

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. August. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, so wie Höchstderen Tochter, die Prinzessin Marie, sind am 18. d. M. Abends in Potsdam eingetroffen und im K. Stadtschlosse daselbst abgestiegen.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 118. K. Klassenlotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 67,175; 1 Gewinn von 600 Thlr. auf Nr. 70,787; und 1 Gewinn von 100 Thlr. auf Nr. 26,745.

Berlin, den 19. August 1858.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Donnerstag, 19. August, Morgens. Die heutige „Times" meldet aus Alexandrien vom 13. d., daß die englische Fregatte „Cyclops" nach vierzigstündigem Warten auf Nachricht von der Bestrafung der Schuldigen, Dscheddah drei Tage lang mit Unterbrechungen bombardirt habe. Die türkischen Gerichte hatten indessen die Mörder zwar zum Tode verurtheilt, Namik Pascha hielt sich jedoch zur Vollstreckung der Urtheile nicht bevollmächtigt. Hierauf wurde das Bombardement bis zur Ankunft Ismael Paschas fortgesetzt, welcher 11 der Schuldigen hängen und 4 nach Konstantinopel transportiren ließ. Den Mekkapilgern hatte man während der Unterbrechungen des Bombardements die Einschiffung gestattet. Die Forts sind von türkischen Truppen besetzt worden. — Aus Malta wird die Abnahme der Pest in Bengasi gemeldet.

London, Donnerstag, 19. August, Nachmittags. Eine auf amtlichem Wege eingetroffene Depesche bestätigt die aus Alexandrien vom 13. d. M. über Dscheddah gemeldeten Ereignisse. Das Bombardement begann am 25. Juli und endigte am 6. August. 14 oder 15 Häuser sind zerstört worden.

Paris, Donnerstag, 19. August. Heute fand wieder eine Konferenzsitzung statt. Gutem Vernehmen nach soll dies die Schluß-Sitzung gewesen sein.

(Eingeg. 20. August, 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 18. August. [Vom Hofe; hohe Gäste; Verschiedenes.] Nach den vom Schlosse Tegernsee hier eingegangenen Nachrichten beabsichtigen jetzt unsre Majestäten am 29. d. von dort die Rückreise nach Potsdam anzutreten und gedenken in der Sommerresidenz am 1., spätestens am 2. September einzutreffen. Wie ich in den diplomatischen Kreisen erfahren habe, wollen um diese Zeit die sämmtlichen Vertreter auswärtiger Höfe hier anwesend sein. Der Prinz von Preußen arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister Grafen v. Waldersee, dem Obersten v. Alvensleben und dem Major v. Dewall, und empfing darauf noch mehrere hohe Offiziere, unter ihnen den General v. Brese-Winiary, welcher von einer Inspektionsreise aus Schlesien, Preußen ꝛc. hierher zurückgekehrt ist und am Sonnabend zu diesem Zwecke nach der Rheinprovinz ꝛc. abreisen will. Mittags 2 Uhr war Dejeuner im Schlosse Babelsberg und darauf machten die hohen Herrschaften Spazierfahrten und besichtigten dabei Potsdams Sehenswürdigkeiten. — Um 8 Uhr Abends fand im Schlosse Babelsberg das Diner statt, bei dem die niederländischen Herrschaften, der Graf von Flandern und andere hochgestellte Personen, auch Hr. v. Auerswald erschienen. Nach aufgehobener Tafel verabschiedete sich der Graf von Flandern bei den hohen Herrschaften und kehrte hierher zurück. Morgen früh reist der hohe Gast, der alle Sehenswürdigkeiten der beiden Residenzstädte, die militärischen Institute ꝛc. in Augenschein genommen hat, nach Weimar ꝛc. ab, wohin ihm bereits heute Abend der belgische Gesandte, Baron v. Nothomb, vorausgegangen ist. Heute Vormittag war der hiesige Potsdamer Bahnhof, die Promenade unter den Linden ꝛc. überaus belebt: man erwartete die englischen Gäste. Dieselben kommen aber erst morgen Vormittag mit einem Extrazuge von Potsdam nach Berlin, fahren vom Bahnhof sofort nach Charlottenburg, besichtigen das dortige Schloß und das Mausoleum und treffen dann wieder hier ein, um die Museen ꝛc. zu besuchen. Um 12 Uhr ist Dejeuner im hiesigen Schlosse, und nach aufgehobener Tafel erfolgt die Rückkehr nach Babelsberg. Die niederländischen Herrschaften wollen sich schon morgen auf einige Tage nach ihrem Schlosse Muskau begeben. Von dort kehren sie noch vor der Abreise der englischen Gäste hierher zurück, gehen aber dann nach kurzem Aufenthalt nach dem Haag weiter, weil dort solenne Festlichkeiten wegen der Großjährigkeit des Prinzen stattfinden sollen. Sobald diese ihr Ende erreicht haben, treffen die hohen Verwandten unsres Königshauses wieder hier zum Besuch ein. — In diesen Tagen werden noch folgende hohe Gäste in Potsdam erwartet: der Großherzog und die Großherzogin Luise von Baden, die bereits morgen Abend eintreffen; die weimarschen Herrschaften, welche zum 21. angemeldet sind; die Frau Herzogin von Leuchtenberg, welche am folgenden Tage eintrifft, und dann der Prinz Georg von Mecklenburg-Strelitz und seine Gemahlin, die Großfürstin Katharina von Rußland, welche sich schon am 12. von Petersburg aus nach Neustrelitz begeben haben. — Die Zahl der Fremden, welche gegenwärtig aus England und Rußland hier eintreffen, ist noch immer im steten Wachsen; viele derselben nehmen in den Hotels zu Potsdam ihren Aufenthalt, die übrigen wohnen hier, fahren aber jeden Tag nach Potsdam, so daß man auf dem Potsdamer Bahnhofe diese beiden Nationalitäten immer stark vertreten sieht. — Zu den bevorstehenden Manövern werden auch viele fremdländische Offiziere erwartet; dieselben wollen namentlich dem Manöver in Schlesien beiwohnen. Generalfeldmarschall v. Wrangel wird bei demselben als Schiedsrichter fungiren. — In unserer Umgegend sind die Landwirthe mit dem Ertrage der Ernte ganz zufrieden. Die Bauern dreschen schon fleißig und bringen viel Getreide auf den Wochenmarkt. Mit dem Preise sind sie nicht zufriedengestellt, doch denken sie noch durch die Menge den Ausfall zu decken. Unsere Bäcker scheinen darauf spekulirt zu haben, daß die Getreidepreise in die Höhe gehen müssen, denn die Backwaaren sind schon wieder merklich kleiner geworden. (Bei uns auch! D. Red.)

— [Nachrichten aus Tegernsee] vom 17. August zufolge, wohnten JJ. MM. der König und die Königin und J. K. H. die Prinzessin Alexandrine, so wie das gesammte Gefolge, dem am Sonntage, den 15., in der Schloßkapelle stattgehabten protestantischen Gottesdienste bei. Nachmittags machten Ihre Majestäten einen Ausflug nach dem nahe gelegenen Dörfchen Rottach, woselbst Allerhöchstdieselben einige Zeit promenirten und die Fischbehälter besichtigten. Gestern Vormittag, den 16., unternahmen JJ. MM. der König und die Königin und J. K. H. die Prinzessin Alexandrine, so wie Se. K. H. der Prinz Karl von Bayern, in Begleitung des nächsten Gefolges, die sehr beliebte, aber weiter entfernte Partie nach der „Fallepp" zur sogenannten „Kaiserklause" und dem Spitzingsee, wohin der Weg durch das wildromantische Rottachthal zwischen hochaufstrebenden Felsenwänden und von der Natur in überraschender Schönheit gebildeten Felsengrotten und Wasserfällen führt. Se. Maj. der König besichtigte mit vielem Interesse und in sehr lebendigen Gesprächen all' die schönen Punkte, nahm auf dem Rückweg im Forsthause der Fallepp ein ländliches Frühstück ein und kehrte um 3 Uhr Nachmittags zum Diner nach Schloß Tegernsee zurück. Durch das anhaltende schöne Wetter ist nun auch hier der Fremdenverkehr in Tegernsee wieder ein belebterer geworden.

— [Visirung der Auslandspässe.] Einer in neuester Zeit getroffenen Anordnung zufolge sollen sämmtliche, des Visas der fremden Gesandten bedürftigen Reisepässe künftig Behufs Beschaffung desselben allein bei dem Ministerium des Innern eingereicht werden. Die Bezirksregierungen sind veranlaßt, die mit Ausfertigung von Ausgangspässen beauftragten Behörden danach mit Anweisungen zu versehen, auch in Bezug auf das bei derartigen Anträgen zu beobachtende Verfahren darauf aufmerksam zu machen, daß 1) die zur Visirung vorzulegenden Pässe nicht wie mitunter geschehen, anzusammeln und in großer Anzahl auf einmal einzureichen, 2) die Pässe nicht blos unter Kouvert, sondern mit einem schriftlichen Antrage, Antrage, welcher den Namen, Stand und Wohnort, so wie das Reiseziel enthalten muß, resp. falls mit einem Berichte zugleich mehrere Pässe vorgelegt werden, unter Beifügung einer besondern, jene Nachrichten enthaltenden, Nachweisung einzusenden sind, 3) die Pässe vor der Einreichung mit der eigenhändigen Namensunterschrift des Inhabers und 4) diejenigen Pässe, welche schon im Gebrauch gewesen sind und zu einer anderweitigen Reise benutzt werden sollen, zuvor mit dem Visa der Heimathsbehörde zu der beabsichtigten Reise zu versehen sind. Diese Bestimmungen beziehen sich auf alle, bei den diesseitigen Behörden zur Ausfertigung kommenden Auslandspässe, und sind für diejenigen Paßextrahenten von Interesse, welche das gesandtschaftliche Paßvisa selbst einzuholen beabsichtigen. (Br. Z.)

— [Maaßregeln zur Schonung der Fischzucht.] Im Stromgebiet der Elbe werden, wie wir hören, staatliche Maaßregeln in Betreff einer Schonzeit für Fische angestrebt. Die Vermehrung und der Gesundheitszustand der Bevölkerung sind wesentlich durch eine genügende Vermehrung des Nahrungsstoffes bedingt, den wir in Gestalt von Fleisch und Brod dem Boden, in Gestalt von Fischen den Gewässern abgewinnen. Sorgsame Regierungen lassen es sich daher angelegen sein, nicht nur die Früchte auf den Feldern, sondern auch die Fische in den Gewässern zu schützen. In der letztern Hinsicht ist die Gesetzgebung noch mangelhaft, denn die Anordnungen über Ausübung der Fischerei gehen nicht einmal so weit als die Jagdgesetze, welche die zeugungsfähigen Thiere doch wenigstens in der Fortpflanzungszeit zu schützen pflegen; daher sind die Klagen über Verschlechterung der Fischerei allgemein. Die Zerstörung des thierischen Lebens in den süßen Gewässern schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Man fängt die meisten Fische gerade in der Zeit, wo sie sich fortpflanzen und deswegen in Schaaren zusammenkommen, aber damit vernichtet man nicht nur die gefangenen Individuen; sondern auch ganze Reihen von Generationen. Dazu kommt, daß Fabriken und Manufakturen eine Menge schädlicher Salze, giftiger Farbestoffe und anderer verderblicher Substanzen in die Wasserbäche, deren sie sich als treibender Kraft bedienen, führen und dadurch die darin lebenden Fische vertreiben oder tödten. Die Sorge für die Schifffahrt bringt den Fischen ebenfalls mancherlei Gefahren. Das häufige Ausräumen der Strombetten führt zur Wegnahme der Wasserpflanzen, des Sandes und des Schlammes, in denen die nothwendigen Bedingungen der natürlichen Aufzucht junger Fische liegen. Ferner stören die Dampfschiffe die Fische durch die von ihnen gebildeteten Wellen und werfen eine Menge von Eiern und unbehilflichen Jungen auf den Strand, welche dort rettungslos zu Grunde gehen. Unter solchen Umständen haben die Regierungen jetzt mehr als je Ursache, der weitern Verminderung der Fischproduktion mit geeigneten Gesetzen entgegenzutreten. Die preußische Regierung beschäftigt sich schon seit mehreren Jahren angelegentlichst mit diesem Gegenstande. Unter dem 21. Oktober 1855 hat die königliche Regierung zu Merseburg Polizeivorschriften znm Schutz der Fische erlassen und durch Mittheilung derselben andere Regierungen zu ähnlichen Maaßregeln aufgefordert. Die königlich sächsische Regierung hat diese Mittheilung mit Dank aufgenommen und ist dadurch veranlaßt worden, sich von der dazu geeigneten Behörde über denselben Gegenstand Bericht erstatten zu lassen. Seit dieser Bericht erstattet ist, beschäftigt man sich auch im Königreich Sachsen mit der Erörterung, ob eine Schonzeit für Fische, wie sie die königlich preußische Regierung zu Merseburg in der Polizeiverordnung vom 21. Oktober 1855 vorschreibt, eingeführt werden solle. In Bezug auf die Lachsfischerei in der Elbe ist Sachsen bereits auf diplomatischem Wege mit Preußen und Oestreich ins Vernehmen getreten und sind darüber wahrscheinlich nächstens kommissarische Verhandlungen zu erwarten. Auch mit Dessau und Bernburg schweben über diesen Gegenstand Verhandlungen. Da die Fischerei in der Elbe bis jetzt faktisch von jeder beschränkenden Bestimmung frei war, so läßt sich für die volle Wirkung einer ihr aufgelegten Schonzeit natürlich noch keine Erfahrung aufstellen, aber eine solche Maaßregel erscheint als dringendes Bedürfniß. (P. C.)

— [Telegraph durch die Behringsstraße.] Nachdem die Legung des transatlantische Telegraphentaues endlich gelungen ist, wird ein Unternehmen von nicht minder großer Bedeutung von Seiten Rußlands in Angriff genommen werden. Die russische Regierung steht, wie wir aus verläßlicher Quelle erfahren, mit der englischen transatlantischen Telegraphengesellschaft seit längerer Zeit wegen Legung eines Telegraphentaues durch die Behringsstraße in Unterhandlung und ist der Abschluß dieser letzteren bisher nur in Folge der wiederholten Mißlingens der transatlantischen Telegraphenlegung verzögert worden. Dem Plane der russischen Regierung liegt ein Memoire zum Grunde, das der französische Akademiker Babinet auf Ersuchen der Regierung verfaßt hat, und in welchem die Wichtigkeit einer telegraphischen Verbindung Europa's mit Nordamerika über Russisch-Asien und die Behringsstraße, so wie die Möglichkeit, diese großartige Arbeit auszuführen, dargelegt sind. Auch Alexander v. Humboldt hat dem Plane, nach den Vorschlägen des Herrn Babinet, das Wort geredet. (BHZ.)

Gladbach, 18. August. [Militärausbebung.] Vor einigen Tagen ist die diesjährige Militärausbebung im hiesigen Kreise beendet worden und hat das unerfreuliche Resultat gegeben, daß das vom Kreise zu leistende Kontingent nicht ganz gestellt werden konnte; es fehlten 4 Mann an demselben, welche anderweit dadurch gedeckt werden mögen, daß etwa eine gleiche Anzahl im laufenden Jahre zur freiwilligen dreijährigen Dienstzeit ins Heer eingetreten ist. Zu verwundern ist jenes Resultat freilich nicht, wenn man erwägt, daß wohl gegen 40,000 Einwohner des Kreises ausschließlich oder doch ganz überwiegend von der Weberei und der Arbeit in den Baumwollenspinnereien leben, und daß sehr viele Eltern bis vor einigen Jahren ihre Kinder schon mit dem Anfange des 13. Jahres bis zu 16 Stunden täglich auf dem Webestuhle arbeiten ließen und diese Arbeit auch jetzt noch in manchen Fällen von ihren Kindern verrichten lassen, sobald sie Nachmittags aus der Schule kommen. Vielleicht übt es einen günstigen Einfluß auf die körperliche Entwickelung, daß die Kinder jetzt hier nicht mehr vor vollendetem 14. Jahre vom Schulbesuche entlassen werden und bis dahin nicht anstrengend arbeiten. (R. P. Z.)

Hainau, 18. August. [Zum Manöver.] Nachdem nunmehr amtlich festgestellt ist, daß die Gemeinden hiesigen Kreises wegen der schlechten Ernte nicht im Stande sind, die erforderliche Marschfourage für die zu den diesjährigen Herbstübungen marschirenden Kavallerieregimenter des 5. Armeekorps, selbst auch gegen Vergütigung in natura zu liefern, denselben vielmehr nur die Verpflichtung auferlegt werden kann, die Fourage unentgeltlich aus den Magazinen zu holen, so sind die betreffenden Gemeinden angewiesen worden, den Fouragebedarf für die Truppen so rechtzeitig abzuholen, daß die letzteren das Erforderliche in den Marschquartieren vorfinden. Seitens der Militärbehörde ist auch angeordnet worden, daß während der Zeit des diesjährigen Herbstmanövers auf den Haltepunkten und Exerzierplätzen der Truppen Eßwaaren und Getränke nicht feilgeboten werden dürften, dies vielmehr nur in den Quartieren und in der Nähe des Bivouaks erlaubt ist. (Br. Z.)

Köln, 18. August. [Nonnen zum Schulunterricht.] Die sogenannten Schulschwestern, Nonnen verschiedener Orden, fassen am Niederrhein mehr und mehr Fuß. In Aachen sind bereits viele Mädchenschulen mit solchen besetzt, und andere Städte folgen diesem Beispiele, so auch unsere Stadt. Der Stadtrath hat mit nur 8 gegen 8 Stimmen (der Oberbürgermeister giebt bei Stimmengleichheit den Ausschlag) beschlossen, die St. Ursula-Mädchen-Freischule Schwestern vom h. Vincenz zu übertragen, und hat zu diesem Behufe 600 Thlr. Gehalt für die erforderlichen Lehrerinnen ausgeworfen. Im Prinzip war die Majorität gegen die geistlichen Schulorden, gab aber den Antrag des Schulvorstands und der Schulkommission in diesem Falle Folge, da circa 280 Thlr. bei dieser Besetzung erspart werden. Ob, wie in der Regel, auf A das B gesagt wird, ist abzuwarten; die Stadträthe Klein, Hospelt und Kemp, welche mit Entschiedenheit und mit triftigen Gründen den weltlichen Lehrerinnen das Wort redeten, verdienen volle Anerkennung. (F. J.)

Liegnitz, 18. August. [Manövernachrichten.] Nach hier eingegangenen Nachrichten werden auch JJ. KK. HH. der Prinz und

die Prinzessin Friedrich Wilhelm und der Prinz Albrecht von Preußen, so wie Se. kais. Hoh. der Erzherzog Leopold von Oestreich den bevorstehenden Herbstübungen in Schlesien beiwohnen. Im Gefolge Sr. k. H. des Prinzen von Preußen wird sich dem Vernehmen nach auch der k. Ober-Stallmeister, General-Lieutenant und General-Adjutant v. Willisen befinden. Wie verlautet, ist nachstehend bezeichnete Generalität zu Schiedsrichtern während der Uebungen allerhöchst bestimmt worden: der General-Feldmarschall Freiherr v. Wrangel als Oberschiedsrichter, der General der Kavallerie Prinz Albrecht von Preußen K. H., der General der Infanterie v. Werder, der General-Lieutenant v. Hahn und der Generalmajor Frhr. v. Moltke als Schiedsrichter. (Br. Z.)

Neusalz, 18. August. [Brandunglück.] Am vergangenen Sonntage ist die Gruschwitzer Zwirnfabrik größtentheils ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand auf dem Bodenraum oberhalb des Maschinenhauses zu einer Zeit, wo die Fabrik nicht in Thätigkeit war, und ergriff mit rasender Geschwindigkeit die anliegenden Trockenstuben, in welchen es reichliche Nahrung in dort befindlichen Zwirnen fand. Im Laufe von 20 Minuten hatte die Verbreitung des Feuers den erst vor $1\frac{1}{2}$ Jahren neu aufgeführten Fabriktheil erfaßt, und das entfesselte Element verzehrte und vernichtete Alles, was sich dort vorfand. Dampfmaschinen und die sehr kostbaren englischen und amerikanischen Spinnmaschinen, ziemliche Vorräthe und Utensilien aller Art liegen in Trümmern und Asche, und nur den größten Anstrengungen gelang es, dem Weitergreifen des Feuers in die angrenzenden Fabrik-Räume und Remisen ein Ziel zu setzen. Der Schaden wird auf mehr als 110,000 Thlr. geschätzt. Unter Jahresfrist ist an einen Wiederbetrieb dieser großartigen Fabrik, deren berühmte Fabrikate bis nach Australien Absatz haben und in welcher über 400 Personen und außerdem in der Stadt gegen 100 Leute Beschäftigung und Brot reichlich fanden, wohl nicht zu denken. (Schl. Z.)

Stettin, 18. August. [Seidenbau.] In dem Park des Hrn. Töpffer fand heute der diesjährige Kokonsmarkt statt, welcher von ca. 59 Züchtern aus der Provinz besucht resp. beschickt war. Als Käufer waren erschienen die Haspelanstaltenbesitzer Haese aus Berlin, Hussack aus Bornim bei Potsdam und Kiszewski aus Paradies im Großherzogthum Posen. Herr Töpffer kaufte die besten Kokons zur Graines-Züchtung und zur Anfertigung ganz feiner Seidenstoffe. Das zu Markt gebrachte Quantum belief sich (einschließlich einer erst nach Schluß des eigentlichen Marktes eingetroffenen größern Partie) auf circa 1800 Metzen d. h. auf das Dreifache des vorjährigen Quantums. Dies günstige Resultat ist hauptsächlich dem Umstande zu danken, daß die meisten Züchter in diesem Jahre die vom hiesigen Seidenbauverein gelieferten Graines ausgelegt hatten, welche Hr. Töpffer für denselben mit größter Sorgfalt gezüchtet hatte. Die Entwicklung des Geschäfts auf dem heutigen Markte war Anfangs eine schwierige, da die Züchter, durch die außergewöhnlich hohen Preise des vorigen Jahres verwöhnt, sich in die ca. $\frac{1}{3}$ niedrigeren Gebote nur ungern fügten. Schließlich jedoch dürften die Züchter um so mehr mit dem Resultat zufrieden sein, als die bedeutend größeren Ernteerträge den Ausfall im Preise mehr als ausglichen. Die Preise variirten von 15 bis 22 Sgr. Für die zur Graines-Züchtung sich eignenden Kokons wurden von Herrn Töpffer 5 Sgr. pr. Metze mehr gezahlt. Der Markt war auch vom Publikum zahlreich besucht, Herr Regierungspräsident v. Werthern, welcher sich gleichfalls eingestellt hatte, nahm von dem sichtlichen Aufschwung des neuen Industriezweiges mit großem Interesse Kenntniß; und wird derselbe, so viel es in seinen Kräften steht, die weitere Verbreitung desselben zu fördern suchen. (Ostſ. Z.)

Oestreich. Wien, 18. August. [Ruf nach einer Synode.] Im Monat Juni wurde dem Erzbischof von Wien, den böhmischen Bischöfen und mehreren anderen Ordinariaten ein von 507 katholischen Priestern unterzeichnetes Promemoria folgenden Inhalts übergeben: „In den Jahren der jüngsten Staatsumwälzung hatte man sich weltlicherseits vielfach mit der Verbesserung der materiellen und gesellschaftlichen Stellung der Kuratgeistlichkeit beschäftigt und auch bereits einen diese Angelegenheit betreffenden Antrag im Reichstage bereitgehalten. Obwohl die Geistlichkeit der Meinung war, daß bei der Art Reformen die Initiative eher ihren apostolischen Vorstehern gezieme, nahm sie dennoch die beseligende Hoffnung auf Erlösung, von welcher Seite sie auch kommen möchte, mit lautem Jubel auf. Als die Sprengung des Reichstages auch ihre Hoffnungen zerstoben hatte, glaubten die Diener Jesu Christi die Behebung ihrer materiellen und sozialen Mißlage nun um so sicherer von den Lenkern der Kirche und des Staates erwarten zu dürfen, weil durch Unterlassung dieser nöthigen Reformen die Religion Christi selbst sichtlich leidet und aus den Herzen unaufhaltsam schwindet und dem Staate täglich neue Feinde entstehen. Da jedoch gegen die Erwartung Aller zur Hebung der Religiosität und Verbesserung der sehr drückenden Lage der niedern Geistlichkeit bisher Nichts geschehen ist, und es den Anschein hat, als ob mit dem Konkordate, das wohl dem Episkopate viele Vorrechte und Macht einräumt, den Priester aber die ganze Last des Unwillens und moralischen Widerstandes, den es im Volke erregt hatte und unterhält, fühlen läßt, die Reihe der Reformen zu Ende wäre; da außerdem die Kirchenfürsten über den wahren Zustand der Kirche amtlich nie und nirgend der Wahrheit gemäß berichtet werden: so fühlen sich gehorsamst Gefertigte in ihrem Gewissen verpflichtet, den Stellvertretern Christi die wahre Sachlage vorzubreiten, damit sie, sofern ihnen die Religion und das Heil der untergebenen Geistlichkeit wirklich am Herzen lieget, noch zur Zeit einem großen Unglücke vorbeugen, eingreifende Vorkehrungen treffen und den Fluch einer schlechten Verwaltung des Haushaltes Christi von sich abwehren können. Die heiligste Sache der Menschheit liegt darnieder. Es giebt nur noch eine Scheinreligion, so wie die Kirchenzucht eine bloße Scheinmacht ist. Die Religion ist fast ganz aus den Herzen verschwunden. Diese traurige Erfahrung macht man nicht bloß bei den sogenannten Gebildeten; der Sauerteig des Unglaubens und Indifferentismus hat bereits in die Massen den Stoff der bösen Gährung gesetzt und verbreitet sich mit großer Schnelligkeit. Die Religion ist zum Gegenstande allgemeinen Spottes geworden. Der lange verhaltene und durch das Konkordat selbst bei Gemäßigten hervorgerufene Ingrimm gegen die „mittelalterlichen“, jetzt nicht mehr anwendbaren Verordnungen der Kirche und gegen die Vollstrecker derselben fängt an, immer allgemeiner und lauter zu werden. Diese Stimmung ist um so gefährlicher, weil sie im eigentlichen Volke selbst überhand nimmt. Es für Nachwehen der letzten Revolution zu halten, wäre unrecht. Denn in genannten Zeiten gab es nur wenige Kirchengemeinden, in denen das Unkraut groß geworden; jetzt findet man bei der größten Fürsorge keine, wo es nicht wucherte. Es ist wahr, daß die Umsturzpartei, die fortwährend im Stillen und mit rasendem Erfolge arbeitet, und wohl weiß, daß das Volk nur durch Verlust des religiösen Gefühls und Glaubens für politische Umtriebe zu gewinnen sei, auch hierin ihre Hand hat. Aber man begeht kirchlicherseits einen großen Fehler, daß man diesen Menschen die Hauptmittel, das Volk zu ködern, sorglos überläßt, da selbst die Männer der achtundvierziger Jahre sie beheben wollten. Das Volk bringt man am leichtesten um die Religion, sobald man die Diener derselben verhaßt und verächtlich macht. Und hauptsächlich dadurch lähmen die Feinde der Ordnung jetzt die ganze Wirksamkeit und allen Einfluß des Priesters auf das Volk.

Die niedere Geistlichkeit, deren fixes Gehalt in den meisten Fällen das eines Lohnkutschers nicht erreicht (zwischen 20 und 50 Fl. des Jahres), fristet ihr kümmerliches Dasein von eine geringen Antheil an der Stolagebühr, zu der die arme Volksklasse, die die meisten Funktionen zu bezahlen hat, am meisten beisteuern muß. Die Einhebung dieser Steuer führt nicht bloß sehr oft zu widerlichen Scenen, sondern der Priester erscheint dadurch als Bedrücker der Armuth, er und mit ihm die Religion als eine gehaßte Bürde, die man abschütteln müßte. Diese Stimmung wird von gewissen Seiten noch angefacht, indem man nicht auf das Elend der niedern Geistlichkeit, sondern auf den Ueberfluß des hohen Klerus hindeutet. Wäre die niedere Geistlichkeit aus dem Religionsfond und den Einkünften jener Klöster, deren Bewohner gänzlich unbeschäftigt sind, und die man gerechter Weise aufheben sollte, auskömmlich besoldet, und wenn diese bedeutenden Mittel nicht reichten, das Fehlende nach direkter Steuer vertheilt, so wäre dem vorzugsweise arbeitenden Priester sein hartes Loos erleichtert und den Feinden der Religion und der staatlichen Ordnung ein wichtiges Mittel der Verführung entrissen. Dann würde die Religion kaum mehr für bloßen Erwerbszweig und Bedrückungsanstalt gehalten werden, so wie dem Staatsbeamten sein Sold, den der Besteuerte ebenfalls zahlt, nicht zu seiner und seines Amtes Erniedrigung gereicht. Den Todesstoß hat aber das Ansehen und die Wirksamkeit der Priester dadurch erhalten, daß man jetzt allgemein ihre Moralität in Zweifel zieht. Diese Waffe benutzen die Feinde Gottes der Art, daß es jetzt keinen Menschen giebt, der noch an die moralische Reinheit eines Priesters glaubte, keinen Priester, der nicht zum Gespötte nicht bloß der Erwachsenen, sondern an manchen Orten selbst der Jugend diente. Man glaubt nicht an seine Sittenreinheit bloß deshalb, weil ihm die ordentliche Ehe unmöglich gemacht worden. Aber nicht blos Spott und Verachtung trifft den Priester von dieser Seite; er muß mit Schmerzen zusehen, wie sein Stand Ursache wird an der sittlichen Auflösung, die selbst unter den sonst so ehrenhaften niederen Ständen allgemein wird, indem man die grassirende Unzucht mit dem gezwungen unmoralischen Leben der Priester entschuldigt. Darum findet man jetzt so selten eine christliche Familie, darum hört man auch so häufig Stimmen bedächtiger, um die Zukunft besorgter Männer, die, um einer allgemeinen Sittenlosigkeit zu begegnen, verlangen, daß man selbst den Verdacht derselben erst am Priester unmöglich mache. Das Wort Gottes ist in seinen Verkündern gefesselt. Kommen nicht bald Reformen, die uns eine die Armuth nicht bedrückende, vom Volke unabhängige Existenz sichern, von dem Verdachte des abscheulichsten und verderblichlichsten Lasters reinigen und uns der Familie und hiermit der Menschheit, der wir in diesem Zustande stets fremd bleiben werden, zurückgeben, so ist unser Wirken null und nichtig, die Religion der Verachtung, die Hierarchie dem Sturze, der Staat unendlichen Wirren preisgegeben. Denn die beabsichtigte Folge der Irreligiosität ist politischer und kirchlicher Umsturz. Unsre ergebenste Bitte geht daher dahin: Ew. . . . mögen geruhen, im Vereine mit dem hochwürdigsten Episkopate und der hohen Regierung das Uebel, welches nicht blos unsere Wirksamkeit untergräbt und die ganze Stellung für die Folge unmöglich macht, sondern der ganzen Kirche und dem Staate mit sicherm Verderben droht, gnädigst zu beheben, damit wir unser Heil nicht erst von der Umsturzpartei erwarten und es den Feinden Gottes und der Ordnung danken müßten.“ Unterschrieben fünfhundert und sieben katholische Priester. — In Folge dieses Promemoria werden vorerst in den einzelnen Kronländern Provinzial-Synoden zusammentreten, die den Zustand und die Bedürfnisse ermitteln und Mittel zur Hebung der Uebelstände in Vorschlag bringen sollen. In Wien ist, wie wir schon gemeldet, die Provinzial-Synode bereits ausgeschrieben, und in einzelnen Kronländern werden die Vorkehrungen dazu bereits getroffen. Nach Beendigung der Provinzial-Synoden tritt eine General-Synode in Wien zusammen, die die Vorarbeiten zur Erledigung bringen wird. Viel darf man aber nicht erwarten, wenn die Regierung selbst sich der Sache nicht annimmt. Denn in der katholischen Kirche ist die hohe Hierarchie nicht geneigt, der armen niedern Geistlichkeit in irgend einer Art Konzessionen zu machen. (Z.)

— [Annäherung zwischen Oestreich und Rußland in der Donaufürstenthümerfrage; Dienstzulagen für das Militär; Theatercensur; Kirchliches.] Wir müssen heute, schreibt die „Presse“, von einem Gerüchte Notiz nehmen, welches in gut unterrichteten Kreisen schon länger umgeht, uud das uns als zu wichtig erscheint, um es länger ignoriren zu können. Um es in der Kürze zu sagen, handelt es sich um eine in letzter Zeit stattgehabte Annäherung zwischen Oestreich und Rußland in einer Frage, bezüglich welcher die Kabinette von Wien und Petersburg lange Zeit entgegengesetzter Ansicht gewesen sind. Man will nämlich wissen, daß Rußland in den letzten Sitzungen der Pariser Konferenz bezüglich der innern Organisation der Donaufürstenthümer sich entschieden zu der Auffassung der östreichischen Diplomatie hinneigte. Während Rußland bisher stets im Lichte stand, die französischen Unionsbestrebungen zu theilen, soll es nunmehr unzweifelhaft sein, daß es gemeinsam mit Oestreich allen den Maaßregeln entgegentritt, welche für die Zukunft dieses Streben nach Vereinigung beider Völker anbahnen oder erleichtern, und die administrative Einheit allmählich in eine politische verwandeln könnten.“ Wie weit die Nachricht begründet und, wenn dies, ob die Motivirung, daß Rußland der Union für jetzt und in der Zukunft die Aussicht abschneiden wollte, zutreffend sei, dafür sind jedenfalls noch weitere Nachrichten abzuwarten. Einstweilen ist gewiß ein Zweifel an der Begründetheit des Gerüchts gerechtfertigt. — In Beziehung der Dienstzulagen für das k. k. Militär ist, wie die „Oest. Z.“ meldet, eine Aenderung eingetreten. Es erhalten künftig: der General ad latus des Armeekommandanten 3000 fl., der ad latus eines Kommandirenden 2000 fl., der Sektionschef bei einem Generalkommando, wenn er Offizier ist, 600 fl., und der als Abtheilungsvorstand daselbst fungirende Stabsoffizier 400 fl.; der Direktor der Wiener-Neustädter Akademie 1200 fl., der Direktor der Artillerieakademie und jener der Kriegsschule 1200 fl., ein Kadetteninstitutskommandant 600 fl., ein Lehrerinstitutskommandant 600 fl., ein Staabsoffizier in der Wiener-Neustädter Akademie 300 fl. und ein Professor an derselben 400 fl., ein Erziehungshaus- und ein Schulkompagniekommandant 200 fl., die Kommandanten der Militärgestüte zu Mezöhegyes, Kis Ber, Babolna und Radautz 1000 fl. und jene zu Piber und Ossiach 300 fl., ein Hauptmann der Disziplinarkompagnie 300 fl. und ein Subalternoffizier derselben 180 fl. Die Zeichnungszulagen der im geographischen Institute zugetheilten Offiziere wurden eingestellt. — Wie man der „F. P. Z.“ schreibt, ist an die Direktionen der hiesigen Volksbühnen von der betreffenden Behörde kürzlich die Weisung ergangen, an den neu zur Aufführung kommenden Volksstücken eine strengere Censur anzulegen. Der Grund dieser Maaßregel liegt in der Wahrnehmung, „daß in den neuesten theatralischen Machwerken der Volksbühnen stets die unterste Klasse, ja die Hefe der Bevölkerung Wiens mit strahlendem Nimbus umgeben und durch alle nur möglichen vortrefflichen Eigenschaften und Tugenden verherrlicht, die Klasse der Wohlhabenden und Gebildeten aber als Repräsentanten der Verderbtheit und Schlechtigkeit zur Anschauung gebracht werden.“ — Auf Ansuchen des Fürsterzbischofs von Olmütz, welcher binnen vier Jahren das tausendjährige Jubiläum der Einführung des Christenthums im Lande Mähren mit möglichster Feier zu begehen wünscht, hat der Papst das Aufsuchen der Gebeine der heiligen Slavenapostel Cyrillus und Methudius verordnet. Die Ueberreste der heiligen Landesapostel sollen, wie Urkunden nachweisen, in der alen Basilica S. Clemente in Rom beigesetzt worden sein. Der gelehrte Archäolog und Katakombengräber v. Rossi leitet das Werk der Nachgrabungen, und es ist kein Zweifel, daß dieselben ein Resultat haben werden.

— [Eine Gaunerbande.] Zu Eger begann am 13. August beim dortigen Kreisgerichte die Schlußverhandlung eines Strafprozesses, bei welcher 43 Männer, sogenannte „Bäringer Geldmänner“ auf der Anklagebank sitzen. Die „Wiener Ztg.“ theilt über den Thatbestand dieses Prozesses, für dessen Schlußverhandlung fünf Wochen anberaumt sind, Folgendes mit: Bäringen, ein kleines Städtchen hoch im Erzgebirge, ist der Wohnort einiger Individuen, in deren Händen die Fäden aller der in diesem Prozeß vorkommenden Betrügereien sich konzentrirten; daher der Name „Bäringer Geldmänner“. Spitzensammler, welche mit rothhaarigem Ranzen auf dem Rücken das Gebirge durchstreiften, machten die Kolporteure und Agenten in diesem großen, vielverzweigten Betrugsdrama, das seine Schlußkatastrophe in dem Kerkern findet. „In Sachsen existire ein Geschäft, welches für einen Gulden Banknote Einlage ein Erträgniß von fünf Gulden abwerfe; nur müsse die eingelegte Guldennote eine echte sein, während das Erträgniß in falschen Banknoten ausgezahlt werde, die aber so gut nachgemacht seien, daß sie überall für echte angenommen würden.“ So lautete eine im Erzgebirge gang und gäbe Sage, die allgemein unterm Gebirgsvolke geglaubt wurde und einen der Köder bildete, mit welchem die Leichtgläubigen angelockt wurden. Aber wohl keiner von allen den Vielen, welche die echte Guldennote vertrauensvoll erlegt hatten, hat je das versprochene Erträgniß gesehen. Zwar ward immer Ort und Zeit bestimmt, zu welchen und an welchem die falschen Noten diesen Guldenaktionären eingehändigt werden sollten, aber wenn die Zeit kam, so kam auch gewiß die Nachricht, der Chef des Geschäfts habe plötzlich in dringenden Angelegenheiten eine Reise unternehmen müssen, weshalb das Geld für den Augenblick nicht ausgezahlt werden könne, oder es erschienen plötzlich am Orte des Rendezvous, meist einem Wirthshause oder dem Walde, Gendarmen oder Finanzwächter, und die versammelten Warter hatten, um nicht der Strafe zu verfallen, nichts Eiligeres zu thun, als auseinander zu laufen. Daß die angeblichen Gendarmen oder Finanzwächter auch wieder nichts Anderes waren, als verkleidete Bäringer Geldmänner, wußten sie freilich nicht. Ein zweiter Köder, mit dem man die Leichtgläubigen angelte, war der Freimaurerorden. Wer sich, verlautbarten die Bäringer, in den sächsischen Freimaurerorden aufnehmen lasse, der erhalte Adelsbriefe, Ehren und so viel Geld, daß er Zeitlebens nicht zu arbeiten brauche. Meister des Stuhles, Ordenskassirer rc. tauchten auf, ließen sich von den Bauern in heimlicher Kammer trefflich bewirthen, rechneten Diäten auf, stellten Diplome und Adelsbriefe aus, die oft mit 200 Fl. C. M. bezahlt wurden u. s. w. Wenn die also Geadelten und Diplomirten hinterdrein gewahr wurden, daß sie betrogen worden seien, so scheuten sie sich doch eben so wie die gefoppten Falschennoten-Kandidaten, die gerichtliche Anzeige zu machen, weil sie fürchteten, vielleicht selbst der Strafe zu verfallen. Und so ward denn durch die Bäringer Geldmänner, die nebenbei noch andere Künste, z. B. Schatzgräberei, Teufelsbesprechung rc. betrieben, Mancher um Haus und Hof gebracht, und mancher arme Tagelöhner gab seine letzten Kreuzer her für ein Paar „goldener Sporen“ (aus Blech), welche ihm der Meister des Stuhles schickte.

Marienbad, 17. August. [Evang. Kirche.] Der Bau des hiesigen protestantischen Bethauses ist vollendet. Er hat 40,000 Fl. gekostet. Nur 3000 Thlr. haften als Schulden an dem Bau. Der Gottesdienst wird sonntäglich vollzogen. Auswärtige Geistliche haben ihn bisher geleitet, die einen für Honorar, die anderen, wie Kons. Rath Böhmer aus Breslau, der auch jetzt wieder um das Sprechen einer Predigt von vielen Seiten her ersucht ist, ohne Honorar. In der evang. Kurgemeinde stellt sich für eine christliche Predigt große Empfänglichkeit heraus. (Schl. Z.)

Hannover. Harburg, 18. Aug. [Deutschkatholiken.] Die Mitglieder der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinschaft, welche der Gemeinde in Hildesheim beigetreten sind, haben zur Wahrnehmung ihrer Angelegenheiten einen Vorstand gewählt. Die Versammlung beschloß einstimmig, bei ihrer religiösen Ueberzeugung trotz aller Hindernisse auszuharren. In Bezug auf die obrigkeitlichen Maaßregeln, welche dem Pastor Lorenz von Hildesheim sowohl das Taufen von Kindern, als auch jegliche Kommunikation mit der Harburger Gemeinde untersagt haben, beschloß die Versammlung, den Prediger Lorenz zu ersuchen, die geeigneten Schritte zu thun, daß seine geistliche Wirksamkeit in Harburg bald wieder ohne Behinderung stattfinden könne; die anwesenden Familienväter erklärten, daß sie die Taufe ihrer neugebornen Kinder so lange aufschieben würden, bis dieselben von einem deutsch-katholischen Prediger getauft werden könnten. (H. A. Z.)

Sachsen. Dresden, 19. August. [Zur holsteinschen Frage.] Seitens der britischen Gesandtschaft ist im hiesigen auswärtigen Ministerium neuerdings eine Depesche vorgelesen worden, in welcher das englische Ministerium der königl. Regierung dringend ans Herz legt, die Vorschläge Dänemarks beim deutschen Bunde anzunehmen.

— [Reise des Königs; die Elbschifffahrtsfrage.] Se. Maj. der König hat gestern früh 7 Uhr von Pillnitz aus eine Reise in das obere Erzgebirge angetreten und sich zunächst über Dippoldiswalda, Frauenstein und Sayde nach Nassau begeben. — Dasselbe Blatt meldet in einem aus Dresden datirten Artikel, daß die sächsische Regierung in Betreff der Erleichternng des Elbschifffahrtsverkehrs mit Preußen und Oestreich ganz gleiche Absichten verfolge.

Hamburg, 18. August. [Hohe Reisende.] Die Herzöge Nikolaus, Eugen und Sergej von Leuchtenberg, Prinzen von Romanoffsky trafen über Wismar von Petersburg kommend, vorgestern mit Gefolge und Dienerschaft auf der Eisenbahn hier ein und setzten gestern von hier ihre Reise nach Köln fort.

Sächs. Herzogth. Jena, 17. August. [Universitätsjubelfeier.] Der heutige dritte Festtag war Vormittags den Ehrenpromotionen, Nachmittags dem allgemeinen Kommerce im Paradiese gewidmet. Die ersteren fanden in der akademischen Kollegienkirche statt, wohin sich der Festzug in derselben Ordnung wie gestern von der Bibliothek aus begab. Nachdem Se. K. Hoh. der Großherzog in der Kirche eingetroffen, begann um 11 Uhr die Feierlichkeit mit einer Kantate von Joh. Seb. Bach. Darauf hielt der Prorektor, Ob. App. Ger. Rath Luden, die Festrede; in derselben setzte er in lateinischer Sprache die Be-

deutung des Tages auseinander und wies auf den altherkömmlichen Gebrauch hin, bei solchen Gelegenheiten die höchste akademische Würde zu ertheilen. Die Proklamation der Ehrenpromotionen geschah für die theologische Fakultät durch Kirchenrath Dr. Rückert, für die juristische durch Geh. Justizrath Guyet, für die medizinische durch Hofrath Ried und für die philosophische durch Prof. Apelt. Es wurden promovirt (s. gestr. Z.): Von der theologischen Fakultät zu Ehrendoktoren: Superintendent und KR. Nicolai in Weida; Superintendent und KR. M. Teuscher in Mellingen; KR. Trautvetter in Eisenach; Superintendent Huth in Altenburg; Oberhofprediger Meyer in Koburg; Oberhofprediger Schwarz in Gotha; Archidiakonus Hey daselbst; Geh. Schulrath Weidmann in Meiningen; Prediger Eltester in Potsdam; Kirchner in Frankfurt; Maurer in Würtemberg; Stadtpfarrer Zittel in Heidelberg; Professor Hilgenfeld in Jena; Professor Lipsius in Leipzig; Professor Lobeck in Königsberg. Zu Lizentiaten: Baccalaureus Gustav Frank in Schleiz, Pastor Lisco zu Berlin und Vikar C. A. Wilkens zu Bremen. Von der juristischen Fakultät, zu Ehrendoktoren: Staatsminister v. Seebach in Gotha; Staatsminister v. Larisch in Altenburg; Staatsminister v. Harbou in Meiningen; herz. altenburgscher Wirkl. Geh. Rath v. Wüstemann; Staatsrath Stichling in Weimar; Staatsrath v. Uttenhoven in Meiningen; Graf Reventlow (Fortissimus in defendendo jure patrio); Oglu; Professor Wilhelm Grimm in Berlin. Von der medizinischen Fakultät, zu Ehrendoktoren: Andreas Freiherr v. Baumgarten in Wien; Wilhelm Karl Heidinger in Wien; Leonce de Beaumont in Paris; Sir David Brewster in Edinburgh; Karl August Steinheil in München; Nathan Pringsheim in Berlin; Robert Herrmann Schomburgk; Joh. Heinr. Barth in Hamburg; Pfarrer Christ. Ludwig Brehm in Renthendorf. Von der philosophischen Fakultät, zu Ehrendoktoren: Maximilian, Fürst zu Neuwied; Fürst Odowieski; Geh. Staatsrath Seebeck in Jena; Wirkl. Staatsrath Frhr. v. Maltitz in Weimar; Geh. Staatsrath Franke in Koburg; Baron Bleyl (Geolog); Professor Virchow in Berlin; Neumannn (Sachsen); Major Beitzke; Bildhauer Drake; Barup in Kreilhau; Eduard Devrient; Buchhändler W. Engelmann in Leipzig; Buchhändler H. Brockhaus daselbst; Jakobi in Graudenz. Nach den mit den Ehrenpromotionen verbundenen Festivitäten fand Nachmittags von 5 Uhr ab der allgemeine Kommers vor der Festhalle des Paradieses statt, zu welchem die Stadt Jena eingeladen hatte. Der Großherzog erschien, begrüßt von dem tausendstimmigen Hoch der Studenten, der akademischen Gäste und des zahlreichen, aus allen Kreisen der Bevölkerung Jena's und der Umgegend bestehenden Publikums, welches sich theils in, theils vor der Festhalle befand. Es war in der That ein buntes, lebhaft bewegtes Bild, welches sich auf dem grünen Rasen der schönen Saalwiese darbot, eingerahmt von den herrlichen Bäumen und in weiterer Ferne von den pittoresken Bergen. Der Großherzog schritt langsam und huldvoll grüßend auf dem ihm freigelassenen Wege neben der großen Allee zu der mit Tannenzweigen dekorirten Präsidialtribüne hin, ergriff dort ein Glas und trank aus demselben auf das Wohl und das Gedeihen der Jenenser Studentenschaft. Darauf wurde ihm zu Ehren nach akademischer Sitte zunächst ein allgemeiner „Salamander gerieben", dem noch ein spezieller von Seiten der Präsides folgte. Nachdem der Großherzog, zurückbegleitet von dem enthusiastischen Hoch der ganzen Versammlung, sich entfernt hatte, begann der allgemeine Kommers mit dem Liede: „Auf schwärmt und trinkt, geliebte Brüder". Nach dem zweiten Liede: „Stoßt an, Jena soll leben", folgte ein „Salamander" auf das Wohl der Stadt Jena, für welchen der Bürgermeister Dr. Bran in warmen und ergreifenden Worten im Namen der Stadt seinen Dank aussprach. Der „Landesvater" nahm erst gegen 9 Uhr seinen Anfang.

Die Anzahl der bis heute auf dem Fremdenbureau eingeschriebenen Theilnehmer des Jubelfestes beträgt 2600; man kann annehmen, daß etwa 400 Gäste nicht eingezeichnet sind, so daß die Gesammtzahl sich auf etwa 3000 belaufen wird. Hierbei ist die große Anzahl Studenten nicht inbegriffen, welche von den benachbarten Universitäten hergekommen ist und bei hiesigen Kommilitonen gewohnt hat. Die Fremdenliste, welche die von Dr. Günther herausgegebenen „Erinnerungsblätter an die Jubelfeier" bringen, weist bis heute in Nr. 5 erst circa 500 Theilnehmer namentlich nach. Die Mehrzahl derselben gehört den thüringschen Landen an; sodann folgen Preußen, die norddeutschen Staaten, Süddeutschland und die Schweiz, endlich Oestreich. Von Ausländern sind bis jetzt aufgeführt fünf Russen, acht Ungarn und Siebenbürger, ein Franzose, ein Belgier und ein Engländer. Es ist zu bedauern, daß die „Erinnerungsblätter" so verspätet erscheinen, so daß sie für die Festtage ihren eigentlichen Zweck zu erfüllen nicht im Stande sind. Unter den Gedenktafeln befindet sich auch an einem Eckhause der Fichtestraße (dem frühern Postgebäude) eine, auf welcher „Friedrich der Große 1762" verzeichnet steht. (3.)

Großbritannien und Irland.

London, 17. August. [Tagesnotizen.] Die Königin hat geruht, die Stelle als Patronin des „dramatischen Kollegiums" anzunehmen, und dem Vereine 100 Pfd. St. geschenkt. — Die Admiralität hat angezeigt, daß sie Offerten annimmt zur Beförderung einer Truppenabtheilung von 150 Mann, die über Kap Horn nach der Vancouvers-Insel gebracht werden sollen. — In Kilkenny ist es ruhig geblieben, doch spricht man von Anzeichen einer geheimen Gährung unter den Schnittern, welche sich auch nach den benachbarten Grafschaften zu verpflanzen drohe. — Wie man hört, werden die ersten beiden Bände von Thomas Carlyle's Werk über Friedrich den Großen im nächsten Monat im Buchhandel erscheinen. — Der Herzog von Cambridge ist gestern in Aldershot angekommen, um im dortigen Lager einige Tage lang Miliz-, Kavallerie- und Infanterie-Inspektionen vorzunehmen. — Nach dem „Sydney Herald" ist Prinz Alfred im Begriff, eine Erdumsegelungsfahrt anzutreten, und wird einige Zeit in Australien verweilen. Sir C. Nicholson soll diese Mittheilung vom Prinzen Gemahl selbst erhalten haben. — Der kaiserl. östreich. Gesandte, Graf Apponyi, hat am Sonnabend auf einige Wochen London verlassen und sich nach Deutschland begeben. — In Edinburg ist dieser Tage wieder ein Veteran aus der alten Kriegszeit gestorben, der Generalmajor William Bolden Dundas von der k. Artillerie. Er zählte 55 Dienstjahre. — In dem Trinkspruche, welchen der Herzog von Malakoff bei dem vorgestern stattgehabten Banket auf die Königin Victoria ausbrachte, äußerte er, daß er in der neulichen Zusammenkunft zu Cherbourg, wo die Flaggen der englischen und der französischen Flotte neben einander wehten, ein neues Pfand der ewigen Bundesgenossenschaft zwischen beiden Ländern erblicke. — Aus dem Arsenal von Woolwich sind gestern zwei neue 18Pfünderbatterien zur bessern Befestigung der südöstlichen Küstenpunkte Hythe und Eastbourne abgeschickt worden. — Nach British Columbia geht nächstens ein Geniekorps ab, versehen mit allen Erfordernissen zum Bau von Brücken und Straßen, so wie von Blockhäusern zur Aufnahme des Goldes, welches die Goldgräber dort deponiren dürfen. Zugleich wird das Korps eine Militärmacht zur Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung organisiren.

— [Die Zusammenkunft in Cherbourg.] Der Korrespondent des Wochenblatts „Preß" schreibt: „Ich höre, der Kaiser Napoleon ist lange nicht so heiter gewesen, als seit seiner Zusammenkunft mit der Königin von England. Er betrachtet dieselbe nun mit Recht nicht nur als einen Triumph für seine Allianz-Politik, sondern als ein Zeichen persönlicher Freundschaft, und diese ist für den Monarchen des revolutionären Frankreich von unschätzbarem Werth. Was die Kaiserin betrifft, so blickt sie zur Königin mit einem Gemisch von Dankbarkeit, Achtung und Liebe empor, und ihre Freude beim Anblick Ihrer Majestät war daher grenzenlos. Der Kaiser und die Kaiserin küßten die Königin bei der Begegnung und beim Abschied; der Prinz Gemahl, der Prinz von Wales und der Herzog von Cambridge küßten der Kaiserin die Hand und drückten die des Kaisers mit sichtlicher Herzlichkeit."

— [Englische Sklavenhalter in Surinam.] Ein Korrespondent des „Morning Chronicle" schreibt: „Unter den Plantagen- und Sklavenbesitzern in Surinam finde ich die Namen mancher britischen Unterthanen. Am meisten fiel mir darunter Sir John Young, Baronet, auf, der gegenwärtige Gouverneur der ionischen Inseln, welcher Posten ihm, wenn ich nicht irre, durch Lord Palmerston verliehen wurde. Im gehören zwei Plantagen, deren eine, Plantation Kent, 1000, die andere, Plantation Petersburg, 625 Acker umfaßt. Auf jener befinden sich 239 Sklaven und 3 Freie, auf dieser 292 Sklaven und eben so viel Freie. So ist also dieser Vertreter einer Regierung und eines Landes, welche die hervorragendste Stellung als Gegner der Sklaverei einnehmen, der Eigenthümer von 531 Sklaven in einer holländischen Kolonie. Es ist unerklärlich, wie man den Herrn unter solchen Umständen auf seinen Posten beläßt. Es ist eine Uebertretung des britischen Gesetzes, wenn ein britischer Unterthan in einem fremden Lande Sklaven hält, und noch vor zwei Jahren that dies der Earl von Clarendon unseren Konsuln in einem Rundschreiben zu wissen. Dem Earl von Malmesbury ist es recht wohl bekannt, daß Sir John Young ein Sklavenhalter ist. Denn im Jahre 1852 bat Letzterer durch Vermittelung seiner Agenten in Amsterdam, der Herren Wittering Brothers, darum, daß, im Falle die holländische Regierung die Sklaven emanzipire, unser Gesandter seine Entschädigungsansprüche als die eines britischen Unterthans unterstützen möge. Diese unverschämte Forderung erhielt von Earl Malmesbury die geziemende Antwort. Er entgegnete nämlich, die britische Regierung erkenne Sklaven als Eigenthum nicht an und würde sich schämen, Schritte zu Gunsten irgend eines britischen Unterthans zu thun, der Sklaven in einem fremden Lande halte. Die auf den Sklavenhandel bezüglichen Aktenstücke vom Jahre 1853 enthalten diese merkwürdige Depesche. Wenn man diesen Fall, so wie andere ähnliche, dem Earl von Malmesbury ordentlich unterbreitete, so würde er vielleicht Schritte thun, um dem Skandal ein Ende zu machen. So viel ist klar: Sir Charles Young darf nicht auf seinem jetzigen Posten verbleiben. Allein es würde nicht billig sein, diesen sklavenhaltenden Baronet zu strafen. Auch an anderen seiner Landsleute, welche sich des gleichen Verbrechens schuldig gemacht haben, muß Gerechtigkeit geübt werden. Ich finde nachstehende Namen britischer Unterthanen aufgeführt, welche Grundeigenthum und Sklaven in Surinam besitzen: (Folgen 13 Namen). Zusammen besitzen sie 28,400 Acker Land und 2763 Sklaven. Manche unter ihnen, ja, ich glaube, der größere Theil, leben in Surinam und verwalten ihre Plantagen selbst."

Frankreich.

Paris, 17. August. [Tagesnotizen.] Man versichert, daß die Instruktion, welche Baron Gros durch Herrn Chassiron zugeschickt bekommen hat, ihm auftrage, Seitens Frankreichs das Recht einer stetigen diplomatischen Vertretung nicht zur Conditio sine qua non seiner Unterhandlungen zu machen. — Die Expedition gegen Madagaskar ist gehörig geprüft und prinzipiel genehmigt worden; es scheint jedoch, daß man dieselbe nur im Einvernehmen mit England verwirklichen möchte, was schwer genug zu erzielen sein wird. — Der „Lorientais-Bretagne", ein bisher legitimistisches Blatt, hat aus Anlaß der Festlichkeit den Stempel erlassen bekommen und spricht seinen Dank für diese Gnade in den lebhaftesten Ausdrücken aus. Er versichert die Regierung seiner bretonischen Treue. — Einem harmlosen Bordeauxer Blättchen, dem „Train de Plaisir", das sich einige Späße über die Statuen von Montaigne und Montesquieu erlaubt und sich dadurch dem Gemeinderath unangenehm gemacht hatte, ist der Verkauf auf der Straße verboten worden. — In Pontoise hat sich ein Müller, der stark in Korn spekulirt und eine namhafte Summe verschwindelt hatte, mit Frau und Sohn durch Kohlendampf getödtet.

— [Die Konferenzverhandlungen.] Die „Patrie" kündigt an, daß die Konferenz noch zwei Sitzungen halten werde, daß jedoch alle zu erörternden Fragen gelöst seien. Die Konferenz sollte sich ursprünglich bekanntlich nicht nur mit der Reorganisirung der Donaufürstenthümer, sondern auch mit der Donauschifffahrt beschäftigen. In letzterer Beziehung ist jedoch keine Vereinbarung erzielt worden, und Baron Hübner hat sich bloß dazu herbeigelassen, Kenntniß von den Bemerkungen zu nehmen, die seine Kollegen gegen den bereits in Wien unterzeichneten Schifffahrtsvertrag geltend machten, und dieselben seiner Regierung unterbreiten zu wollen. Der Wiener Hof wird sich alsdann mit den Höfen von München und Stuttgart wegen der Abänderungen in den angegriffenen Artikeln des Vertrages zu verständigen und einer spätern Versammlung der Konferenz die Ergebnisse vorzulegen haben, um den Schifffahrtsvertrag mit den Bestimmungen des Pariser Friedens in Einklang zu setzen. In Betreff der Bedingungen, welche den künftigen Hospodarats-Kandidaten auferlegt werden, erfährt man, daß dieselben erstens Rumänen sein und von rumänischen Vätern abstammen, zweitens über 35 Jahre alt sein, drittens 3000 östreichische Dukaten jährlichen Einkommens besitzen und viertes seit mehreren Jahren bereits höhere öffentliche Aemter im Lande bekleidet haben müssen.

— [Reise des Kaisers.] Der Kaiser und die Kaiserin verließen auf ihrer Reise in der Bretagne am 16. die Stadt Vannes und kamen nach Napoleonville, wo ihnen ein eben so glänzender als enthusiastischer Empfang zu Theil wurde. Der Kaiser schenkte der Stadt 400,000 Fr. zum Bau einer Kirche, die binnen zwei Jahren hergestellt werden soll. Am 17. wollten die hohen Reisenden in St. Brieuc das Nachtlager nehmen. Als Tag der Rückkehr derselben nach Paris bleibt der 21. August bestimmt. Die halboffiziellen Blätter bringen heute sämmtlich Leitartikel über den herzlichen und begeisterten Empfang des Kaiserpaares in der Bretagne. — In Port-Louis besuchte der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen das Haus, wo Louis Napoleon vor 22 Jahren als Gefangener gesessen. Die jetzige Bewohnerin desselben, Frau Perreux, sagte dem Kaiser, er habe sich nicht verändert, und erinnerte ihn daran, sie habe schon damals bemerkt, er sei ein junger Mann, der große Aussichten habe. Es ist der Frau vom Kaiser eine Pension ertheilt worden. — Die Kaiserin Eugenie hat von der Postmeisterin von St. Yvoy eine Sammlung von Puppen für den jungen Prinzen in den allmälig ganz verschwindenden Kostümen der Bretagne erhalten.

Belgien.

Brüssel, 17. August. [Marienfest; Napoleonsfeier; Oranier und Preußen.] Gestern war, zu Ehren des großen Festes Maria Himmelfahrt die belgische Hauptstadt in einen Blumengarten verwandelt. Man hat auswärts schwerlich einen Begriff von der ungeheuren Menge von Blumen, die an diesem Tage hier ver- und gekauft werden; auf allen Stufen stehen Büsche, Pflanzen und Blüthen und kaum Einer war ohne ein duftiges Blumenbouquet. Ganz Brüssel feierte das Kirchenfest; die Franzosen feierten den Napoleonstag in der Wohnung des französischen Gesandten und mit ihnen feierten die Minister und die Diplomaten; Madame Barrot aber machte, wie hier stets besonders hervorgehoben wird, die Honneurs mit höchster Grazie. Eine dritte Feier fand in einem großen Hinterzimmer eines Hotels statt; dort saßen vier niederländische Herren, die als Protestanten das katholische Kirchenfest und als gute Patrioten den Napoleonstag nicht feiern konnten. Da hatten sie sich denn an zwei Preußen angeschlossen, die, aus dem Ostender Bade kommend, in gleicher Lage sich befanden. Sie beschlossen denn ein Fest zu feiern und zwar ein oranisch-preußisches, sie feierten den 15. August, als den Tag, an welchem im Jahre 1688 Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, der Enkel der unvergeßlichen Louise Henriette von Oranien geboren wurde, sie feierten ihr Fest still für sich, aber mit nicht geringerer Begeisterung, und die höflichen Niederländer waren es, welche den ersten Toast ausbrachten: Se. Majestät der König von Preußen, hoch! (N. P. Z.)

Spanien.

Madrid, 12. August. [Aus Mexiko; französische Umtriebe; Dürre.] Der „España" zufolge lauten die neuesten Nachrichten aus Mexiko den „Rothen" günstig. Der wahrscheinliche Nachfolger Zuloaga's, Gen. Conto Juarez, vertritt die nationale Partei und zeigte sich stets jeder Genugthuung an Spanien abgeneigt. — Die „Corresp. Autografa" will gewiß wissen, daß die sozialistischen Bewegungen, welche 1857 in Andalusien ausbrachen, von den französischen Legitimisten angezettelt und bezahlt waren. — Demselben Blatte zufolge ist die Trockenheit im Aragonischen so groß, daß die Bauern des Nachts ihre Felder begießen und sich dabei um das wenige Wasser, welches ihnen der Ebro liefert, aufs Grimmigste streiten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 11. August. [Vom Kaukasus.] Sehr lange ist aus dem Kaukasus nichts zu berichten gewesen; um so umfassender und inhaltschwerer sind aber auch die Nachrichten, welche die neueste Nummer des „Kawkas" von dorther, und zwar zunächst von dem linken Flügel der Linie, auf welchem der General Jewdokimoff kommandirt, bringt. Man wird sich erinnern, daß in Folge der fortwährenden Niederlagen Schamyl's und des Wachsens des Einflusses Rußlands, die Bewohner der kleinen Tschetschnia sich endlich entschlossen hatten, ihm den Gehorsam aufzukündigen und auf russisches Gebiet überzusiedeln, was auch unter dem Schutze russischer Truppen vollbracht wurde. Schamyl fühlte wohl, welchen üblen Einfluß ein solches Beispiel auf seine Anhänger haben müsse, und sammelte ununterbrochen seine Kräfte zu einer größern Unternehmung, während er durch Emissare die Uebergesiedelten auffordern ließ, wieder zurückzukehren. Jewdokimoff war jedoch von den Absichten seines Feindes gut unterrichtet und bereit, ihn zu empfangen. Er stellte selbst seine Truppen an beiden Ufern des Argun und den Obersten Swätopolk-Mirski mit einem Detaschement am Mitschik auf, um die Kumyk'sche Ebene und Anwuch zu decken. Schamyl richtete jedoch seine Gedanken nach dem Nordosten, überschritt den obern Argun und ging nun längs des Fußes der Schwarzen Berge zwischen den Flüssen Natych und Atschchoi nach dem an der nördlichen Grenze der Tschetschnia gelegenen Aul Atschozeffsk zu. Indessen hatte der russische General seine Truppen in fünf Detachements echelonförmig aufgestellt, und zwar so, daß die wichtigsten der Punkte, aus welchen Schamyl vom Gebirge vorbrechen konnte, gedeckt waren. Dieser stieß demnach in der Nähe von Atschchoi auf ein russisches Detaschement unter dem Obersten Altuchoff, der ihn sogleich angriff und nach lebhaftem Gefechte in die Berge zurückwarf. Schamyl soll in diesem Gefecht 100 Todte gehabt haben, während bei den Russen 2 Offiziere verwundet, 3 Mann getödtet und 28 verwundet wurden. Nachdem sich jedoch Schamyl nur zwei Tage Rast gelassen, brach er wieder, diesmal in westlicher Richtung auf, und besetzte den Distrikt Galasch, welcher an den ossetinischen Militärbezirk stößt, wo er schon vorher versucht hatte, durch Emissare Verbindungen anzuknüpfen, die jedoch keinen Erfolg hatten. Während er selbst in Galasch blieb, gingen sein Sohn Kast-Mohamed und der Bai Natok mit einer starken Streifpartie an der Sunja abwärts, zogen sich jedoch schon nach einigen Tagen wieder zurück, und auch Schamyl hielt es nicht für räthlich, länger in einer ausgesetzten Stellung zu bleiben, und kehrte bald in die Berge zurück. Dieses Mißlingen seiner Anschläge, zu denen er alle Kräfte seiner Anhänger aufgeboten, mußte natürlich seinem Einfluß einen großen Stoß versetzen, und der russische Befehlshaber beschloß diesen Umstand zu benutzen und den entmuthigenden Eindruck durch eine große Expedition am Argun aufwärts in den Distrikt von Schatoy oder Schutuy, den die Russen noch nie betreten, zu vervollständigen. Die Truppen wurden zu diesem Zweck am 12. Juli in Wydwischensk unbemerkt konzentrirt, der Stabschef des Generals, Oberst Sotoff, machte eine Diversion, um die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken, und am 13. brach Jewdokimoff selbst mit der Hauptmacht von Argunsk auf. Auf dem linken Ufer des Tschanti-Argun (des linken der beiden Arme dieses Flusses) hatten die Feinde auf einer kleinen Strecke 18 Verschanzungen angelegt. Es wurde beschlossen, dieselben zu umgehen, indem die russischen Truppen auf dem rechten Ufer bis zu der Höhe des Auls Sofi-Jisau vordrangen, hier den Fluß übersetzten und sich des Auls bemächtigten. Zum Uebersetzen über den reißenden, in einer tiefen Schlucht dahin strömenden Fluß hatte man kein andres Mittel als zwei Balken, auf denen ein Bataillon des Regiments Kurinsk unter dem Feuer des Feindes den Fluß wirklich überschritt (wobei der Führer, Major Ehrenroth, verwundet wurde) und sich des Auls bemächtigte. Dieser wurde sogleich befestigt und eine Brücke über den Fluß gelegt, zugleich auch mit der Lichtung des Waldes begonnen. Dies nahm einige Tage in Anspruch, und zwei Bataillone blieben hier zurück, während die Hauptmacht nach Süden vorrückte. Der einzige gebahnte Weg nach Schubug führte in dem engen Flußthal hin, wo es unmöglich schien, die Truppen hindurch zu führen, da sie dem Feuer des Feindes preisgegeben waren, wenn dieser nicht vorzog, sie durch Herabwälzen von Steinen von den hohen Felswänden zu zerschmettern. Der General Jewdokimoff zog deshalb den Weg über das Gebirge vor, obgleich hier gar kein betretener Pfad existirte und die Schwierigkeiten sehr groß waren. Denn von dem Aul Sofi-Jisau hebt sich das Gebirge Maskin-Duk in einer Reihe von Stufen abwärts und stürzt dann plötzlich in einem mit dichten Wald bewachsenen Abhang furchtbar steil abwärts, um sich allmählch wieder zu der Ebene von Waranda, dem Zielpunkt der Operation zu erheben. Dazu kam noch, daß die Lastochsen mitgenommen werden mußten, da es nöthig war, sich mit Proviant für einige Tage zu versehen, und eine Kommunikation mit den zurückgebliebenen Truppen unmöglich war. Gelang es nicht den Feind zu täuschen, so war auch dieser Weg unmöglich. Es wurden deshalb zuerst Rekognoszirungen im Thalwege unternommen,

und als die Bergbewohner dadurch sicher gemacht, hierher ihre Aufmerksamkeit wendeten, brachen die Russen am Aben still auf. Erst am Morgen wurde der Abzug entdeckt, und nun waren die Bergbewohner nicht mehr im Stande, ihnen vollständig den Weg zu verlegen. Zwar leisteten kleine Haufen Widerstand, aber die Russen griffen sie unerschrocken an, trieben sie unaufhaltsam vor sich her und erreichten noch am Abend mit geringem Verlust Waranda. Die Einwohner dieses Distrikts, die mit den Russen noch in keine direkte Berührung gekommen waren, empfingen sie sehr freundlich. (Schl. Z.)

— [Ueber die vorjährige Ausbeute der Goldwäschen in Ost-Sibirien] liegen amtliche Angaben der Behörden des Gouvernements Irkutzk vor. Danach haben im Bezirk Jeneseisk 89 Wäschen 990 Pud 35 Pfd., d. h. 139 Pud 24 Pfd. mehr als im Jahre 1856 geliefert. In den Bezirken Kansky, Olekmynsky und Irkutzk belief sich der Ertrag von 46 Wäschen auf 178 Pud 1 Pfd. oder 12 Pud 23 Pfd. weniger als im Vorjahr. In den Bezirken Verkneudinsky haben 47 Wäschen 13 Pud 38 Pfd. oder 2 Pud 20 Pfd. mehr eingetragen. Im Ganzen sind von den vorhandenen 182 Goldwerken 435,504,551 Pud Sand gewaschen worden, dessen Gehalt sich als 1,5 Solotnik (zu $\frac{1}{96}$ Pfd.) Gold für je 100 Pud betragend, erwies. Der Gesammtertrag belief sich demgemäß über 1182 Pud 35 Pfd. oder auf 129 Pud 21 Pfd. mehr als im Jahre 1856.

Petersburg, 12. August. [Truppenübungen; Verschiedenes.] Der Kaiser läßt die Truppen fortwährend manövriren. Das finnländische Schützenregiment hat sich dessen Zufriedenheit durch Gewandtheit im Schießen, Schnellschritt und gymnastischen Sprung ganz besonders erworben, so daß der Kaiser demselben zwei Silberrubel pro Kopf als Geschenk hat anweisen lassen. — Se. Majestät tritt demnächst die Reise nach Nischnei Nowgorod an und begiebt sich alsdann nach den Ostsee-Provinzen Wilna und Warschau. — Es sind in der Mehrzahl der Gouvernements die Komité's zur Berathung der Bauern-Angelegenheit in Thätigkeit. — Der Petersburg-Warschauer Schienenweg soll Anfangs November dem öffentlichen Verkehr bis Pskow übergeben werden.

— [Zollfreie Einfuhr von Getreide.] Nach einer amtlichen Mittheilung hat sich die Regierung des Großfürstenthums Finnland veranlaßt gesehen, für die Dauer eines Jahres die zollfreie Einfuhr von Gerste, Hafer, Malz und Erbsen zu gestatten. Grund dieser Maaßregel ist die große Dürre, welche besonders auf Gerste und Hafer einen sehr verderblichen Einfluß geübt hat, während Roggen verhältnißmäßig verschont worden ist. (P. C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. August. [Truppen-Transport.] Die Dampf-Korvetten „Heimdal" und „Thor" mit 5 Eisen-Transportschiffen im Schlepptau sind vorgestern von der Rhede abgegangen, um die zum Bundeskontingent gehörenden Abtheilungen von Seeland nach Eckernförde hinüberzuführen. (H. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Aug. [Die Lage der Türkei und der Einfluß der europäischen Diplomatie.] Mit jedem Tage werden hier die Dinge schlimmer; es ist kein Zweifel, daß, wenn es so fortgeht, eine Katastrophe nicht ausbleiben kann. Nicht die Türkei und nicht ihre Regierung, so fehlerhaft sie sein mag, tragen die Schuld, sondern die fremden Missionen, deren jede mehr oder minder den Herrscher hier spielen will, die Autorität des Sultans schwächt und der Pfort die Kraft raubt, den Frieden zwischen Konfessionen und Racen aufrecht zu erhalten. Man täusche sich doch nicht so leicht über das Feuer, mit dem hier die Diplomatie so gern spielt! Nicht bloß Christen und Mohamedaner, Christen verschiedener Konfessionen und Racen wohnen hier seit Jahrhunderten neben einander, unversöhnt und ungeeinigt. Katholische, griechische und mohamedanische Albanesen; katholische, griechische und mohamedanische Bosniaken, Bulgaren, Griechen, Türken und noch eine ganze Menge anderer kleiner Stämme. Keiner will dem Andern unterthan sein, Keiner will dem Andern gehorchen; Jeder aber will herrschen und dem Andern befehlen. Herkommen und Furcht, die Beute einer mächtigeren Race zu werden, unterwarfen sie der Pforte, deren Herrschaft sie gemeinsam tragen. Man thue einen Tag lang diese Autorität ab, und man wird in allen Städten und Dörfern von einem Ende des Reiches bis zum anderen das Mordbeil schwingen sehen, und doch nehmen europäische Mächte keinen Anstand, die Staatsgewalt zu schwächen, den religiösen Frieden zu stören. Oder heißt es nicht etwa die Regierung in ihren Grundfesten untergraben, wenn man in die Nähe aufrührerischer Orte seine Schiffe sendet, so daß die zu Tausenden im Lande zerstreuten Aufruhrsapostel, die Rajahs, darauf hinweisen und rufen können: Empört Euch, Ihr habt diese da im Hintergrunde! und die Fanatiker der Moslemins damit antworten, daß sie rufen: Seht, sie kommen schon, schart Euch! Das geschieht in den Provinzen; hier aber will Hr. v. Thouvenel um jeden Preis den kleinen Sultan spielen; jeden Augenblick droht er, seine Flagge einzuziehen, und gestehen wir offen, Ali Pascha hat nicht den Muth, den früher Reschid hatte. Freilich war auch Palmerston fester als Malmesbury, und Redcliffe machte kein Hehl daraus, daß er den Vezir unterstütze. Thouvenel und Butenieff waren in der letzten Zeit erkaltet, da hört man plötzlich, Redcliffe kommt wieder, und die alte Allianz zwischen Beiden erneuert sich. Nun werden die beiden englischen Staatsmänner, Bulwer und Redcliffe, einander entgegenarbeiten, denn sie sind eben nicht in vollem Einklange, uud in der Regel verwirft der Eine, was der Andere anstrebt. Sie sollten beide vor der Hand Urlaub nehmen. Palmerston war schwach genug, den ersten Schritt zu thun, aber er ging nicht so weit, Redcliffe definitiv zurückzurufen. Frankreich hielt nicht Wort. Thouvenel blieb da und spielte mehr als je den Herrn in Konstantinopel. Malmesbury, der die politische Konzession, die ihm Frankreich machte, mit diplomatischen vergilt, hat Redcliffe abberufen, seitdem ist Thouvenel der Kamm über die Maaßen geschwollen, und er tritt in einer Weise auf, die alles hinter sich läßt, was von Menschikoff gesagt wurde. Vor etwa acht Tagen meldete de la Rue, der bekannte Sekretär Danilo's, die Türken hätten den Waffenstillstand gebrochen und seien über die Grenze Montenegro's gegangen. Thouvenel läßt sogleich dem Großvezir bedeuten, was denn da geschehen sei. Dieser erwidert, er wisse von nichts, er habe seit zehn Tagen keine Berichte aus Bosnien. Thouvenel spielte den zürnenden Jupiter, die ganze Diplomatie wurde in Bewegung gesetzt. Endlich ließ die Pforte melden, sie habe eine telegraphische Depesche, einige montenegrinische Wachtposten seien in das Gebiet der Pforte eingefallen, worauf eine unbedeutende Schlägerei vorgefallen sei. Herr Thouvenel donnerte fort, behauptete, Alles sei erlogen, nur de la Rue sage die Wahrheit; da erhielt die Internuntiatur eine ähnliche Depesche aus Ragusa. Wohl hatte der französische Gesandte nicht übel Lust, die Angaben des französischen Haarkräuslers im Dienste der montenegrinischen Hoheit noch immer als wahr zu halten; aber Sir H. Bulwer, der ein Mann von Takt ist, erklärte, man müsse die doppelt offizielle Nachricht als wahr annehmen. Endlich traf ein offizieller Bericht Ali Pascha's, Brigadegenerals beim Korps der Herzegowina, ein, und aus seinem Berichte ging hervor, daß die Montenegriner einige Raubzüge versucht, aber mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden seien. Man weiß und kennt nun auch unter den Türken diese Vorgänge, und man denke sich, wie das Ansehen der Regierung herabgewürdigt, wie die Gemüther empört werden. Wäre es an den Türken gewesen, die Ersten anzugreifen, die Diplomatie wäre in Eifer gerathen, hätte sich entrüstet über den türkischen Wortbruch gezeigt, hätte gedroht und Genugthuung verlangt; aber der schäbige Häuptling der Schwarzen Berge hat ein Recht, nach Belieben zu rauben und zu brennen. Ein Mensch von der Qualität eines de la Rue hat ein Recht, die Diplomatie durch falsche Nachrichten zu alarmiren, Konflikte herbeizuführen, und Thouvenel schwört noch immer auf sein Wort. Man sieht aus dem Betragen des französischen Gesandten offenbar, daß seine Regierung die Prinzipien, die sie im orientalischen Kriege hatte, geändert, daß sie im Gegentheil sich jene Grundsätze angeeignet zu haben scheine, welche seiner Zeit der verstorbene Czaar gegen Sir H. Seymour äußerte, und daß man es darauf anlege, eine Katastrophe herbeizuführen. Es ist eine ebenso herzlose als dem Rechte nicht entsprechende Politik, die man seit einiger Zeit hier treiben sieht. (Oestr. Z.)

— [Gräuel der Montenegriner.] Die „Oestr. Z." bringt folgenden Bericht aus Albanien, 9. August: „Die Niederlage der Montenegriner am 24. Juli im Thale des Flusses Moratscha bei Gelegenheit der Grenz-Streitigkeiten und des Einfalles derselben in das Paschalik Podgorizza, wo sie von dessen tapfern, durch einige irreguläre türkische Truppen unterstützten Bewohnern mit blutigen Köpfen heimgeschickt und namentlich bei Beri geschlagen wurden, bewog dieselben am 26. Juli zu höchst grausamer Rache; sie überfielen an diesem Tage plötzlich Kolaschin in der Herzegowina, plünderten diesen Ort und ermordeten alle Bewohner, die sich nicht durch die Flucht retten konnten. Von den kaum 2000 Einwohnern jenes Marktfleckens sind 500, größtentheils Kranke, Greise, Weiber und Kinder, grausam hingeopfert worden. Die Machthaber zu Cetinje haben auch dieses Mal, wie stets zuvor bei ähnlichen Anlässen, sich beeilt, zu erklären, daß diese That eigenmächtig, mithin ohne ihren Befehl vollführt worden sei, und sie sogar die Anführer, das ist die Häupter der Nahien Kutschi und Moratscha, zur Verantwortung gezogen hätten. Doch dieses Blendwerk beirrt uns nicht; denn in derselben Weise, wie sie nächst Podgorizza durch das Weiden ihrer Heerden auf fremdem Eigenthume und das Ernten auf fremden Aeckern Grenzstreitigkeiten hervorgerufen hatten, um den Fluß Moratscha als ihre Grenze erscheinen zu lassen, so war hier ihre Absicht noch offener ausgesprochen, indem die Montenegriner schon seit lange in den Flußgebieten der Tara und des Lim sich auszudehnen suchen, um dadurch ihr Gebiet bis an die Grenze Serbiens auszudehnen. Sie trachteten bereits seit langer Zeit, die Bewohner jener Strecke in ihr Interesse zu ziehen, mithin zur Erhebung gegen die türkische Regierung zu bewegen. Die Bewohner des flachen Landes schenkten ihnen theilweise Gehör, allein die Bewohner des Marktfleckens Kolaschin leisteten ihnen keine Folge. Die Montenegriner beeilen sich, überall Grenzstreitigkeiten herbeizuführen, indem sie sich der Hoffnung hingeben, daß die Grenzkommission diese dann alle zu ihren Gunsten schlichten werde. Die Grenzkommission der Großmächte wird nun, gleichwie in Grahovaz, auch nordöstlich an der Tara und südöstlich an der Moratscha Leichenfelder finden, und der montenegrinische Abgeordnete, der sich bei Grahowo der Kommission anschloß, kann blutige Leichen als Grenzmarken czernogorischer Forderungen bezeichnen.

Montenegro.

Cettinje, 12. August. [Proklamation des Fürsten Danilo; Grenzaufnahme; Schreiben des Kaisers Napoleon an den Fürsten Danilo.] Fürst Danilo hat an seine Unterthanen, nach telegraphischer Mittheilung der „Ostd. Post", eine Proklamation erlassen folgenden Inhalts: „Der Senator Novitsa und der Woiwode Milian sind für immer abgesetzt und zur Gefängnißstrafe verurtheilt. Kein Montenegriner soll bei Todesstrafe in Zukunft wagen, die Türken anzugreifen oder an irgend etwas ihnen Gehörigen zu rühren. Verbrechen und Züchtigung bleiben dieselben für Häuptling und Untergebenen. Sollte der Angriff von den Türken ausgehen, so sei mit der Gegenwehr zu warten, bis sie auf Flintenschußweite in das Innere des Landes vorgedrungen wären." — Ueber die Grenzaufnahme zwischen der Türkei und Montenegro wird der „Oestr. Z." folgendes Nähere geschrieben: „Gegen die Zulassung des montenegrinischen Abgeordneten Wukowić zur Berathung der Grenzkommission protestirten sowohl der östreichische wie der türkische Kommissär; da jedoch der französische und russische dessen Zulassung verlangten und die in dieser Frage anfänglich neutralen Kommissäre von England und Preußen, so wie endlich sogar der türkische, Kemal-Effendi, ihre Zustimmung gaben, so wird Wuković, der aus Ragusa neulich geheilt zurückkehrte, nunmehr geduldet. Er spielt aber gerade keine beneidenswerthe Rolle, da ihm meist die Besorgung der nöthigen Tragthiere obliegt und er bei Säumnissen von dem Protektor seiner gegenwärtigen Heimath, dem Konsul Hecquard, ziemlich barsch behandelt wird. Kemal-Effendi hingegen hat Alles aufgeboten, um in dem unwirthbaren Lande so gut als möglich den Wirth zu machen. Die Kommissionsmitglieder werden in eleganten türkischen Zelten, die ihnen von Nachtlager zu Nachtlager folgen, einquartiert und auf jedem dieser Zelte weht das Banner des betreffenden Staates. Zum Geleitung der Kommission dienen eine recht hübsch aussehende türkische Infanteriekompagnie und 24 Reiter. Hauptmann Jovanović von Oestreich und Hauptmann Stein von Preußen leiten die technischen Arbeiten, nämlich die Aufnahme der Grenze; Konsul Hecquard sucht sich gleichsam als Präses der Kommission zu geriren." — Die „Oestr. Z." theilt mit, daß die Reste jener türkischen Truppen, die zu Grahovaz den Montenegrinern unterlagen, am 7. l. M. auf einem Kriegsdampfer zu Gravosa eingeschifft wurden, um nach Konstantinopel zurückzukehren. Montenegriner versichern, daß Danilo ein Schreiben von höchster Hand aus Frankreich erhalten habe, worin ihm der Dank für die freundliche Aufnahme, die er dem Admiral Jurien de la Gravière angedeihen ließ, eben so wie die Zufriedenheit mit dem Eingehen in die Absichten Frankreichs ausgesprochen und ihm persönlich ein Jahresgehalt von 50,000 Gulden verheißen worden sei.

Griechenland.

Athen, 7. August. [Regentschaft der Königin.] Die Königin-Regentin arbeitet täglich mit den Ministern, und eine außerordentliche Regsamkeit herrscht bei den verschiedenen Behörden. Der Plan zum Bau eines Deputirtenhauses ist genehmigt, und hierfür, wie verlautet, die Summe von 500,000 Dr. veranschlagt. Die Grundsteinlegung soll am 15. (27.) August durch Ihre Majestät die Königin vollzogen werden. Der Chef der Bausektion im Ministerium des Innern, Oberstlieutenant Manitaki, ist unerwartet in Ruhestand versetzt. (Wien. Z.)

Amerika.

Newyork, 4. August. [Tagesnotizen; aus Utah.] Zwei amerikanische Kriegsschiffe sollen an der Mündung des Flusses San Juan aufgestellt werden, um dort amerikanischen Handel und amerikanische Interessen zu schützen. — Es fällt der Regierung schwer, passende Schiffe für die Expedition gegen Paraguay zu finden. Einige Blätter drücken die Ansicht aus, aus der Expedition werde überhaupt gar nichts werden. — Der ehemalige Präsident von Mexiko, Commonfort, hat in den zu Washington erscheinenden Zeitungen ein Manifest veröffentlicht, in welchem er die Lage Mexiko's und die von ihm während seiner Amtsführung erfolgte Politik schildert. — In Philadelphia ist, wenn wir einer Zeitungsangabe Glauben schenken wollen, für nächsten Oktober ein „Konvent von Ungläubigen" anberaumt. — Wenn das, was Privatbriefe aus Utah melden, wahr ist, so steht es in der Stadt am Salzsee nicht gut aus. Die „Newyork Times" sagt mit Bezug darauf: „Seltsame Gerüchte über das Auftreten des Gouverneurs Cummig gelangen aus Utah zu uns. Es heißt, er habe sich seine Kollegen entfremdet und mit den Mormonen-Führern Brüderschaft geschlossen. Auch soll mit den ankommenden Posten auf dem Postamte in der Stadt am Salzsee offen Unfug getrieben werden, ohne daß der Gouverneur sich darüber beschwert."

Jamaika, 13. Juli. [Petition gegen Sklavenhandel; Kuli-Einwanderung.] Die Einwohner von Jamaika übersenden durch den in Liverpool eingetroffenen „Laplata" eine Petition an beide Parlamentshäuser mit der Bitte, daß das britische Geschwader nicht aus den Gewässern Kuba's abgerufen werde, und daß man Spanien zwingen möge, die mit Großbritannien zur Unterdrückung des Sklavenhandels eingegangenen Verträge zu erfüllen. — Die Lokalregierung von Demerara hat Herrn Hunt Marriot zum Einwanderungsagenten für die Kolonie in Kalkutta ernannt. Derselbe ist mit dem „Laplata", in Begleitung von 6 Kulis, in England angekommen und erwartet die erforderlichen Weisungen und Beglaubigungsbriefe, um nach Indien weiterzugehen.

— [Die Nachrichten vom Stillen Ozean] reichen vom 30. Juni aus Valparaiso, bis zum 16. Juli aus Puita. — Im Kongreß der Republik von Chili ging es lebhaft zu. Der Minister des Innern beanstandete die Gültigkeit der Wahl einiger Mitglieder, gegen welche wegen Mitschuld an der Revolution von 1850 das Todesurtheil ausgesprochen worden war. Diese Opposition veranlaßte viel zornige Aufregung, welche der Präsident, wie es hieß, durch Erlaß einer Amnestie zu beschwichtigen dachte. Die Staatseinnahmen im Jahre 1857 betrugen 6,419,142 Doll., eine Nettoabnahme von 69,313 Doll., welche der Handelskrisis zugeschrieben wird. Die Einfuhr im selben Jahre belief sich auf einen Werth von 31,800,209 Doll., die Ausfuhr auf 19,778,150 Doll. — Die bolivische Regierung soll durch ihre Schulden in großen Verlegenheiten schweben. — Peru war ersucht worden, die bolivischen Flüchtlinge von Taena zu verweisen und eine etwaige Landung des Generals Belzu zu verhindern. Castilla war noch im Süden mit Wahlbewerbungen beschäftigt, und man glaubte, daß er der nächste Präsident sein werde.

Stand der Früchte und Ernte.

Nach den der „P. C." zugehenden Nachrichten über die diesjährige Ernte im Potsdamer Regierungsbezirk ist das Ergebniß derselben, sowohl in Bezug auf den Ertrag des jetzt zum allergrößten Theil vollständig eingesammelten Wintergetreides, als auch hinsichtlich der Ergiebigkeit der noch im Werke begriffenen Ernte des Sommergetreides nach der Bodenbeschaffenheit und den örtlichen Verhältnissen in den betreffenden Gegenden verschieden. Es läßt sich im Allgemeinen nicht verkennen, daß die lange anhaltende Dürre im Monat Juni nachtheilig gewirkt hat. Dies bezieht sich indeß nicht sowohl auf das Getreide, als vielmehr hauptsächlich auf den Heuertrag von Wiesen und Kleefeldern, welcher als geringfügig betrachtet werden muß. Dagegen läßt sich in Folge der in den letzten Wochen eingetretenen Regengüsse auf einen reichen Ertrag der Nachmaht schließen, und ebenso ist aller Orten auf eine ergiebige Kartoffelernte zu hoffen, so daß jener Mangel dadurch einigermaßen ausgeglichen werden dürfte und gegründete Besorgnisse der Unzulänglichkeit wohl nirgends Platz greifen können. Obst wird durchgängig in sehr hinreichender Menge und guter Qualität gewonnen werden.

Labes, 14. August. Seit etwa acht Tagen ist die Witterung in hiesiger Gegend beständig trocken und sehr heiß. Gestern waren es sogar im Schatten 26 Grad Hitze. In Folge dieser günstigen Witterung ist der Winterroggen vollständig und trocken in die Scheunen gekommen, auch der Sommerroggen ist bereits eingefahren und die Hafer-, Gerste-, Buchweizen- und Erbsenernte ist theilweise ebenfalls schon beendigt, theilweise noch in vollem Gange. Was den Winterroggen anbetrifft, so ist derselbe zwar in Folge des früheren anhaltenden Regens etwas ausgewachsen, jedoch nicht so bedeutend, wie allgemein befürchtet wurde, da der Auswuchs vollständig auf dem Felde vertrocknet ist. Man kann daher sowohl in Qualität wie in Quantität eine gute Mittelernte annehmen. Die Stiege liefert durchschnittlich ihren Scheffel. Der Sommerroggen fällt besser aus, wie man allgemein glaubte. Die Gerste ist im Körnerertrage besser wie in früheren Jahren, dagegen im Strohertrage schlechter. Anders verhält es sich aber mit dem Hafer, derselbe ist sowohl in Qualität wie in Quantität durchgehends nicht besonders. Erbsen sind vom Mehlthau befallen und daher schlecht, der Buchweizen im Allgemeinen gut. Der Weizen hat am meisten gelitten, da der Rost im Frühjahr, der Auswuchs und die Nässe (durch letztere ist namentlich die glänzende Farbe verloren gegangen) sehr verderbliche Feinde für denselben gewesen sind. Die Kartoffelernte verspricht eine sehr ergiebige, und zwar noch eine bessere wie im Vorjahr zu werden, wenn sich die Kartoffelkrankheit nicht weiter ausdehnt. Ausnahmsweise gut stehen die Zuckerrüben, da der letzte Regen sehr wohlthuend gewirkt hat. Klee giebt es im zweiten Schnitt fast gar nicht uud bedeutend weniger wie im ersten; dagegen stehen die Gräser sowohl auf Natur-, wie auf Rieselwiesen gut. Man kann wohl schon jetzt bestimmt annehmen, daß im Allgemeinen die Ernte in diesem Jahre eine gute Mittelernte ist und die Produzenten sowohl, wie die Konsumenten zufrieden sein können und die Befürchtungen vor theurer Zeit gänzlich unbegründet sind, obgleich vorläufig die Preise der Konsumtibilien etwas steigen werden. (Nd. Z.)

Christiania, 10. August. Aus allen Gegenden laufen die günstigsten Berichte über den Stand der Saaten ein. Gleichwie die Heuernte, die jetzt fast überall beendigt ist, einen ganz außerordentlichen Ertrag geliefert hat, läßt sich von den hier im Lande angebauten Kornarten dasselbe erwarten. Die Felder trotzen förmlich von Ueppigkeit, und wenn das Wetter während der Einheimsung nur einigermaßen erträglich sein wird, werden wir eine so reiche Ernte haben, wie je in den letzten 40 Jahren. Mit dem Einernten des Roggens hat man im südlichen Norwegen angefangen. (H. N.)

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 20. August. [Ueber den Posener Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung] hat diese Zeitung in Nr. 161 vom 13. Juli c. einen Artikel aus der Provinz gebracht, welcher unter Hinweisung auf die vielfach gesegnete Vereinsthätigkeit das Interesse dafür in weiteren Kreisen anzuregen suchte und schließlich ein Verzeichniß derjenigen Gemeinden aufstellte, welche während des letzten Rechnungsjahres 1857/58 keine Liebesgaben eingeliefert haben. Wenn nun aus diesem Verzeichniß der Schluß gezogen werden sollte, als hätten die bezeichneten Gemeinden sämmtlich bisher von dem Vereine sich fern gehalten, so müssen wir nach einer von dem Vereinsvorstande uns zugegangenen Mittheilung solche Ansicht berichtigen. Es hat z. B. die Gemeinde Murow. Goslin in 2 Vorjahren resp. 21 Thlr. und 30 Thlr. für den Verein beigesteuert, auch bald nach der diesjährigen Provinzial-Versammlung vom 3. Juni c. die Summe von 19 Thlrn. eingeliefert, welche pro 1858/59 in Rechnung kommt. Unter den übrigen in vorgedachtem Verzeichniß genannten Gemeinden haben sich mehr oder minder auch Bialosliwe, Barrin, Buk, Gr. Drensen, Gr. Kolten, Fraustadt, Mroczen, Nekla-Hauland, Obornik, Pudewitz, Rogasen, Samter, Schrimm, Strzelno, Trzemeszno, Uscz schon öfter als thätige Vereinshelfer erwiesen und theilweise schon wieder neue Gaben eingeschickt oder zugesagt. Waren die Namen derselben in der Beitragsliste pro 1857/58 nicht zu finden, so hat das hier und da wohl in lokalen Verhältnissen gelegen, die eine Sammlung von Geldern vor dem am 3. Juni c. hier stattgefundenen Kassenabschluß erschwerten. Erfreulich wird den Vereinsfreunden die Mittheilung sein, daß bei der vom 24. bis 26. d. Mts. in Leipzig abzuhaltenden General-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins unsere polnisch-evan-

(Fortsetzung in der Beilage.)

gelische Gemeinde Schwarzwald (Czarnylas) bei Ostrowo in der Zahl derjenigen drei besonders hülfsbedürftigen Gemeinden aufgeführt werden soll, unter welcher die Versammlung Behufs eines gemeinsamen Liebeswerkes (Darreichung von ca. 4—5000 Thlr. zum Kirchbau) zu wählen hat. Geht hieraus klar hervor, mit welcher Theilnahme auswärts die kirchlichen Nothstände unsrer Provinz behandelt werden, so dürfen wir ja wohl erwarten, daß immer mehr auch innerhalb unsrer Provinz die Zahl der Helfer an dem Werke des G.-A.-Vereins wachsen werde.

Wir theilen unsern Lesern bei dieser Gelegenheit gleichzeitig noch das Programm für die 16. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung mit, welche zu Leipzig am 24.—26. August d. J. stattfindet: Dienstag, 24. August. 10 Uhr Vormittags: Sitzung des Centralvorstandes. 3 Uhr Nachmittags: Begrüßung der Festtheilnehmer im Schützenhaus. 4½ Uhr Nachmittags: Gottesdienst in der Paulinerkirche. (Prediger Pastor Primar. Dr. Mallet aus Bremen.) 6 Uhr Abends. Nichtöffentliche Versammlung der Abgeordneten zur Prüfung der Legitimationen, Wahl des Präsidiums, der Sekretäre ꝛc. im obern Saale der Buchhändlerbörse. — Mittwoch, 25. August. 7¾ Uhr Vormittags versammeln sich die Festtheilnehmer auf dem Rathhause und begeben sich da im Zuge um 8 Uhr zum Festgottesdienst in die Thomaskirche. (Prediger: Konsistorialrath Dr. Tholuck aus Halle.) 11 Uhr: Berathende Versammlung in der Nicolaikirche; 5 Uhr Nachmittags: Gemeinsames Mittagsmahl im Schützenhaus. — Donnerstag, 26. August. 8 Uhr Vormittags: Beschließende Versammlung in der Nicolaikirche. Die Versammlung wird mit einer gottesdienstlichen Feier eingeleitet. (Prediger: Professor Dr. Brückner.) 7 Uhr Abends: Geistliches Konzert.

— Heute Mittag rückt die 1. und 4. Artillerie-Festungs-Abtheilung hier wieder ein.

S — [Sommertheater.] Heute, den 20. d., findet die Benefizvorstellung für Frl. Bruckbräu statt, die sich während ihres kurzen Weilens an der hiesigen Bühne die achtungsvollste Anerkennung der Theaterfreunde zu erwerben gewußt hat. Da sich damit zugleich, dem Vernehmen nach, das vorletzte Auftreten unsrer Gäste, Frl. Geistinger und Hr. Zimmermann, verbindet, so dürfte dies noch ein Antrieb mehr zu zahlreichem Besuch der heutigen Vorstellung sein. „Die Grille" der Birch-Pfeiffer paßt allerdings so wenig, wie manches andere ähnliche Stück, für die Sommerbühne; indeß scheint hierin weder die Direktion noch unser Publikum sehr diffizil zu sein.

Posen, 20. Aug. [Polizeibericht.] Gestohlen zwei fette Schweine, ein schwarz geflecktes und ein weißes, ohne Abzeichen, ca. 80 Thlr. werth. — Verloren am 18. d. Mts. ein goldener Ohrring. — Gefunden und abgegeben ein Talon von einem 4 % Posener Pfandbriefe.

Σ Schwerin, 19. August. [Goldene Hochzeit; Betrug.] Am 9. d. begingen die M. M. Zehden'schen Eheleute hier die seltene Feier ihrer goldenen Hochzeit. Der Rabbiner Dr. Cassel hielt in dem festlichen Kreise der Kinder, Enkel, Verwandten und Freunde eine geeignete Ansprache an das von tiefer Rührung ergriffene, noch rüstige Jubelpaar. Der älteste Sohn desselben, 25 Jahre von seiner Vaterstadt abwesend, gab durch seine Gegenwart dem Tage einen besondern Ausdruck der Familienfreude. Der Lebensgang desselben ist in seiner Art so eigenthümlich, daß wir denselben hier kurz skizziren wollen. Er studirte in Berlin Medizin, ging alsdann zur Bühne über, war beim herzogl. Theater in Köthen, München, Frankfurt a. M., Wien als Opernsänger und wurde nach Linz berufen, wo er sechs Jahre als Regisseur der k. k. Oper vorstand. Hier unterrichtete er in seinen Mußestunden die Kinder des Statthalters von Oberöstreich in der französischen Sprache, und bestieg endlich, durch dessen Einfluß bewogen, nach abgenommener Qualifikationsprüfung in Wien, die Lehrkanzel als k. k. Professor an dem Gymnasium und der Oberrealschule zu Linz, wohin ihn sein Beruf in den nächsten Tagen wieder zurückfordert.

Am 29. Juli erschien bei dem Schulzen H. zu Trebisch ein Mensch, angeblich als Geh. Sekretär der General-Kommission, der von Posen aus den Auftrag habe, die Unzufriedenen, welche in Sachen der Separation beim Minister vorstellig geworden, amtlich zu vernehmen. Er ließ merken, daß deren Sache eine gerechtfertigte und die gewünschte Mehrabfindung leicht zu vermitteln sei. Der Schulze, nach seiner Meinung bei der Abfindung ebenfalls schlecht bedacht, ließ sich blenden, sich vernehmen, und gab nach dem Termine dem vermeintlichen Kommissar, außer dem Kostenbetrage von 7⅚ Thlrn., noch eine Fuhre nach Schwerin. Am 2. August erschien der Schwindler abermals zur Fortsetzung des Termins, wobei er dem Schulzen H. zwei Eide abnahm und einen Kostenvorschuß von 25 Thlr. liquidirte; er erhielt indeß nur 12 Thr. 24½ Sgr. und freie Fuhre nach Landsberg. Bei der Abreise hinterließ er seine Adresse: „Geh. Sekretär ꝛc. Jacobi, Sapieha-Platz Nr. 3 zu Posen", schärfte indeß dem H. wiederholt die tiefste Verschwiegenheit ein, da seine eigne Angelegenheit einen glücklichen Fortgang gewänne. Am 10. d. empfing H. ein Schreiben von Meseritz aus, worin ein neuer Termin auf den 15. d. M. in Gorzyn anberaumt war, unter 50 Thlr. Strafandrohung für das Ausbleiben. Außerdem forderte der Betrüger die Beibringung verschiedener wichtiger Papiere und für die Generalkommission einen Vorschuß von 500 Thlr. für sämmtliche Unzufriedene, wogegen er in der Plenarsitzung fruchtlos protestirt habe. Könne er (H.) diese Summe augenblicklich nicht beschaffen, so sei doch ein Vorschuß von mindestens 20 Thlr. nöthig und für ihn, außer einer Fuhre nach Neustadt, auch einiges Geld. Der Schulze ward endlich mißtrauisch, die angedrohete Strafe mochte ihn beunruhigen, und er ging zum hiesigen Distriktskommissarius. Dieser erkannte sofort plumpen Betrug, fuhr mit H. am 15. d. nach Gorzyn, wo nach mehrstündigem Harren der Pseudo-Geheimsekretär mit Extrapost eintraf und bei der begonnenen Verhandlung von dem Distriktskommissarius arretirt und hierher zur Haft gebracht wurde. Unterwegs schon wurde der Betrüger zu Prittisch im Wirthshause, wo er noch einige Thaler schuldete, als der jüdische Insasse „Deutsch" aus Meseritz erkannt. Er gestand nun auch, daß er bereits 25 solcher Vergehen ausgeübt und dieserhalb erst vor Kurzem eine zweijährige Gefängnißstrafe abgebüßt habe.

Angekommene Fremde.

Vom 20. August.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Chrzanowski aus Chwalkowo und Vergolder Sommerey aus Gnesen.

BAZAR. Probst Grodzki aus Obiezierze, die Gutsbesitzer v. Niezychowski aus Zylice und v. Zaleski aus Rußland, Frau Gutsbesitzer v. Grabianska aus Twardowice.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Kessel aus Ostrowo, Klöckner aus Iserlohn, Dückmann, Silberstein und Ulrich aus Stettin, Hartmann aus Leipzig, Baruch und Baurührer Bresko aus Berlin, Dominikaner-Mönch Souviellard aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Wiskocki aus Warschau und Guichard aus Gulczewo, Postsekretär Probst aus Trzemeszno, Buchhändler Wollsdorff aus Breslau, Fabrikant Cohn und die Kaufleute Tugendreich und Backhoff aus Berlin, Werner aus Stettin, Koch aus Greifswald, Lange aus Harpe, Nemoissenet aus Paris, Köster aus Grime und Klehe aus Rheims.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Popowko, v. Krzyzanski aus Sapowice und v. Wolniewicz aus Dembicz, die Rittergutsbesitzersfrauen v. Dobrzycka aus Bablin, v. Sokolnicka aus Piglowice und v. Lubienska aus Jurkowo, die Bevollmächtigen v. Brzeski aus Mikoskaw und v. Siedmiogrodzki aus Neudorf, die Kaufleute Heppner jun. aus Jaraczewo und Kornfeld aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Prediger Ritschl aus Greifenhagen, Rittergutsbesitzer Opitz aus Lowencin, Kaufmann Wiedemann aus Breslau und Gutsbesitzer Neymann aus Kröben.

HOTEL DE PARIS. Holzhändler Haase aus Breslau und Frau Gutsbesitzer Wolska aus Komaszyce.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Cohn aus Königsberg i. Pr., Schreiber aus Schrimm, Abraham aus Wreschen, Grünschild aus Mur. Goslin, Brühl und Pharmazeut Kühn aus Schmiegel, Frau Kaufmann Prussak aus Ostrowo, die Kreisgerichts-Sekretäre Roihe und Pätzeld aus Grünberg.

HOTEL ZUR KRONE. Handlungs-Reisender Jungmann aus Breslau, die Kaufleute Fränkel aus Grätz und Briel aus Kosten.

ZUM LAMM. Die Kaufleute Boas sen. u. jun. aus Tirschtiegel, Handelsmann Bothe aus Berlin.

PRIVAT-LOGIS. Frau Gräfin v. Pfeil aus Fraustadt, Taubenstraße Nr. 2, Frau Konditor Celichowska aus Rogasen, Gerberstraße Nr. 48, Oberlehrer Scholz aus Breslau, Markt Nr. 85, Stud. med. Lehmann aus Berlin, Wilhelmsplatz 2, verwittwete Bürgermeister Frau Färber aus Lyck und Frau Kreisrichter Hellwich aus Heydekrug, Bäckerstr. 11, verwittwete Doktor Frau Biesel aus Leobschütz, Berlinerstr. 27, Kaufmann Cuttner aus Danzig, Jesuitenstraß 11.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Stargard-  **Posener Eisen-bahn.**

Die Eigenthümer folgender, nach Vorschrift des §. 5 des Allerhöchsten Privilegii vom 27. Dezember 1852 und des §. 6 des Allerhöchsten Privilegii vom 12. März 1855 für das Jahr 1858 am heutigen Tage behufs der Amortison ausgeloosten Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn I. und II. Emission und zwar:

24 Stück I. Emission à 100 Thlr.
Nr. 269. 496. 506. 632. 810. 920. 988. 1068. 1131. 1283. 1422. 1520. 1532. 1777. 1860. 2243. 2535. 2677. 2687. 2783. 2885. 3424. 3633. 3750.

10 Stück I. Emission à 50 Thlr.
Nr. 4013. 4232. 4366. 4438. 4837. 5254. 5436. 5451. 5579. 5589.

und 32 Stück II. Emission à 100 Thlr.
Nr. 6039. 6334. 6919. 7232. 7494. 7511. 7840. 7933. 7957. 7995. 8087. 8314. 8417. 8496. 8633. 8920. 9266. 9352. 9644. 9868. 10236. 10254. 10502. 10521. 10626. 10761. 10927. 11086. 11251. 11289. 11484. und 11612.

werden hierdurch aufgefordert, diese Prioritäts-Obligationen mit den am 1. Oktober d. J. und später fällig werdenden Zinskupons mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

in Berlin bei der Kasse der Diskonto-Gesellschaft in der Zeit vom 1. bis inkl. 15. Oktober d. J. während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,

in Stettin bei der Stationskasse der Stargard-Posener Eisenbahn (auf dem Bahnhofe und

in Breslau bei unserer Hauptkasse vom 1. Oktober d. J. ab, während der Amtsstunden

gegen Empfangnahme des Nennwerthes derselben von 100 resp. 50 Thlr. einzureichen.

Für die bei der Präsentation der Obligationen etwa nicht abgelieferten Zinskupons wird ein entsprechender Betrag von dem Kapitale in Abzug gebracht werden.

Wir verweisen wegen der nachtheiligen Folgen nicht rechtzeitiger Einreichung der ausgeloosten Prioritäts-Obligationen auf §. 7 resp. 8 der Eingangs gedachten Privilegien.

Breslau, den 10. Juni 1858.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Die dem Max Dreyer zugehörigen Grundstücke, als: Spławie Nr. 1, abgeschätzt auf 7744 Thlr. 10 Sgr., und Wodzisko Nr. 1, abgeschätzt auf 7216 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am 13. Dezember 1858 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden.

Der dem Aufenthalt nach unbekannte Gläubiger Schiffer Johann Piehl wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Wreschen, den 27. März 1858.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht zu Ostrowo.

Das den Anton und Klementine Jäkelschen Eheleuten gehörige, in Biskupice szalone sub Nr. 62 belegene, aus Wohnhaus, Stall und Scheune, so wie 344 Morgen 44 □Ruthen Acker und Wiesen, bestehende Grundstück, abgeschätzt auf 5119 Thlr. 3 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 22. März 1859 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern beanspruchen, hiermit aufgefordert, sich damit beim Gerichte zu melden.

Ostrowo, den 18. Juli 1858.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Grafen und königlichen Kammerjunker Adam Grabowski gehörigen, im Kreise Obornik belegenen Rittergüter Łukowo und Zernik. Ersteres auf 108,613 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf., und letzteres auf 41,377 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. landschaftlich abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe sollen am 12. Februar 1859 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Interessenten, als: der Besitzer Graf Adam v. Grabowski, und die Gläubiger: Brenner Michael Smorawski, früher in Łukowo, Konditorlehrling Kasimir Rutkowski, früher in Posen, Wirth Johann Rux aus Rożnowo, Graf Wladislaus Nepomucen Bielinski werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 18. August 1858.

Königliches Kreisgericht. I.

Gefunden zwei Rollen Tabak, welche im Polizei-Bureau zu Wreschen lagern.

Wreschen, den 17. August 1858.

Die Polizeiverwaltung.

Das Allodial-Rittergut **Bardo** im Kreise Wreschen, mit vollständigem lebenden und todten Inventar, ist eingetretener Familien-Verhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Briefe der Besitzer

Anton Wolański.

Das in **Kosten** am Markt, vis-à-vis dem Rathhause, unter der Firma

W. C. Górska Hôtel

belegene Gasthaus empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Beachtung.

W. O. Schäffer.

200,000 Mauersteine und 50,000 Dachziegeln guter Qualität hat das Dominium **Góra** bei Schrimm zu mäßigem Preise zum Verkauf. Da die Ziegeln hart an der Warthe stehen und das Wasser gegenwärtig höher, so könnten dieselben leicht und schnell nach Posen geschafft werden.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung, Herren **Ant. Gibbs & Sons,** empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserm hiesigen und unserm **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Comp.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.



200 Stück fette Hammel und Schafe, so wie 200 Stück starke gesunde Mutterschafe zur Zucht stehen bei mir zum Verkauf.

Lopienno, Kreis Wongrowitz. **Wirth.**

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25. Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren, nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saatgetreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franko beigefügt werden. Eine Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berl. Scheffeln.

N. Helfft & Comp.
Berlin, Unter den Linden 52.

לשנה טובה תכתב

Zum bevorstehenden isr. Neujahrsfeste empfehlen wir einem geehrten Publikum geschmackvolle Gratulationskarten mit passenden hebräischen Inschriften sowohl in en gros als en detail zu sehr billigen Preisen.

Gebrüder Plessner,
Papier- und Schreibmaterialien-Handlung, alten Markt Nr. 91.

NB. Bestellungen von auswärts werden pünktlichst effektuirt.

Wasserstraße Nr. 7 im Bischofschen Hause ist eine Wohnung von drei Stuben, Entrée und Küche im 2. Stock vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen Wasserstraße Nr. 25 in der Schule.

Gr. Ritterstr. 10 beim Zahnarzt Mallachow sind 3 bis 4 helle Kellerst. zum Geschäft oder Bäckerei zu Oktober d. J. zu beziehen, wie auch eine Wohnung im Hinterhause für 50 Thlr.

St. Martins- und Wilhelmsstraßen-Ecke Nr. 78 sind vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen: Ein oder zwei Lagerkeller, ein oder zwei Kellerstuben, eine Giebelstube mit Kammer.

Kanonenplatz Nr. 9 sind zwei möblirte Stuben sofort zu vermiethen.

Zwei zusammenhängende zweifenstrige Parterre-Stuben sind Friedrichsstraße Nr. 30 zum 1. Oktober zu vermiethen.

Neustädtischen Markt Nr. 6 ist eine sehr freundliche Wohnung im 2. Stock von 4 Zimmern, Küche, Keller ꝛc. jederzeit zu beziehen. Näheres Vormittags beim Wirth, Parterre.

Gesucht werden: **Zur selbständigen Verwaltung** eines Rittergutes von bedeutendem Umfange ein **erfahrener Landwirth** mit hohem Einkommen; ferner: ein **unverheir. Verwalter** auf eine **königl. Domaine** unter vortheilhaften Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt:

Aug. Götsch in **Berlin,**
alte Jakobsstraße Nr. 17.

Für einen **tüchtigen Gärtner** ist auf einem Gute eine Stelle offen.

Nähere Auskunft ertheilt **E. J. L. Hennig** in Berlin, Elisabethstr. 50.

Ein im Polizei-, Justiz- und Forstfach eingearbeiteter, der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtiger, noch unverheiratheter und militärfreier Mann wünscht in einem solchen Fache baldigst ein Engagement. Derselbe hat auch mehrere Jahre bei Spezialkommissionen als Protokollführer und Dolmetscher fungirt. Durch Zeugnisse kann er seine Qualifikation nachweisen. Nähere Auskunft poste rest. unter Adresse R. R. Posen.

Eine graue Dogge mit grünem Lederhalsbande ist verloren gegangen und wird gebeten, dieselbe Markt Nr. 45 abzugeben.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, den 22. Aug., Vorm.: Herr Prediger Schönborn. Nachm.: Hr. Kandidat Henschel.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, den 22. August, Vorm. 9 Uhr: Herr Konsist. Rath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Hr. Diakonus Wenzel.

Mittwoch, 25. August, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Herr Diakonus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, den 21. August, Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Pred. Herwig.

Sonntag, den 22. Aug., Vorm. 11 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Gen. Superintendent Cranz.

Freitag, den 27. August, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Herr Pred. Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, den 22. Aug., Vorm.: Hr. Div. Pred. Bork.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, den 22. Aug., Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 13. bis 20. August:

Geboren: 8 männl., 1 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 4 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Warmbrunn: Frl. Th. Mattern mit Lieut. Hans Edlen Herrn zu Putlitz; Peterkau: Frl. H. v. Alt-Stutterheim mit Lieut. v. Wernsdorff.

Verbindungen. Berlin: Lieut. a. D. Henning mit Frl. A. Watson.

Sommertheater in Posen.

Freitag, zum Benefiz für Frl. Amalie Bruckbräu, vorletztes Gastspiel des Frl. Geistinger, so wie des Hrn. Zimmermann. Auf mehrfaches Verlangen: **Die Grille.** Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Fanchette — Frl. Geistinger. Landry — Hr. Zimmermann.

Zu dieser ihrer Benefizvorstellung ladet ergebenst ein

Amalie Bruckbräu.

Sonnabend, letztes Gastspiel des Frl. Geistinger und des Hrn. Zimmermann und zum Benefiz derselben, so wie 2. Gastspiel der Solotänzerin Frl. Stephanie Eberhardt, vom Stadttheater in Breslau, neu einstudirt: **Sie ist wahnsinnig!** Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen von L. Schneider. Hierauf: **Der Weg durchs Fenster.** Lustspiel in 2 Akten von Scribe, deutsch von Friedrich. Zum Schluß: **Meine Tante — deine Tante.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jakobsohn. Baronet Horleigh — Herr Zimmermann; Rosine, Louise, Fräulein Geistinger, als letzte Gastrolle. Nach dem ersten Stück: **Cracovienne,** polnischer Nationaltanz. Zum Schluß: **Alt und Jung.** Komisches Quodlibet, getanzt von Fräul. Stephanie Eberhardt.

Zu dieser unserer Benifizvorstellung laden ergebenst ein

Alb. Zimmermann.
Marie Geistinger.

Anfang 7 Uhr. (Bei ungünstiger Witterung im Stadttheater.)

Joseph Keller.

Vorläufige Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß die berühmte spanische Tänzergesellschaft vom königl. Hoftheater zu Madrid, unter der Leitung der Sennora **Petra Camera** und des Sennor **Guerreo,** Montag den 23. hier in Posen eintreffen werden, um Dienstag einen Gastcyklus zu beginnen. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Joseph Keller.

Eingesandt.

Wie wir erfahren, zählen wir Fräulein Kühling nicht mehr zu den Mitgliedern unserer Bühne, worüber wir uns um so mehr wundern, als wir mit Sicherheit angenommen hatten, daß Herr Direktor K. uns dieses junge Talent, ausgestattet mit ansprechender Persönlichkeit und Jugend, auch für die Wintersaison erhalten würde und glaubten, daß dies ebensowohl im Interesse des Publikums, als in dem des Herrn Direktor K. liegen dürfte.

Da nach unserem Vernehmen Herr Direktor K. ohnedem im Winter eine fast ganz neue Gesellschaft engagirt, so könnte es keine Schwierigkeiten erleiden, den Kontrakt der jungen Dame, natürlich unter für sie günstigeren Bedingungen, in Bezug auf ihre Beschäftigung wieder zu erneuern.

In letzter Zeit sahen wir Frl. K. selten und dann in Rollen, die derselben gewiß nicht mehr zusagen konnten, nachdem sie sich in Partien, wie „kleiner Dämon", „Einfalt vom Lande" 2c., durch ihr munteres naives Spiel der vollsten Gunst des Publikums zu erfreuen hatte.

Wir wünschen, daß Herr Direktor K. dies als Stimme eines größeren Publikums ansehen und baldigst das Nöthige veranlassen möge, sie wieder die Unsrige nennen zu können, da derselben, wie wir aus sicherer Quelle wissen, bereits vortheilhafte Engagementsanerbieten vorliegen.

X.

Odeums-Garten.

Sonnabend den 21. August 1858

Quartett und humoristische Gesangvorträge der Herren Strack, Stahlheuer, Music und Ring aus Berlin.

Anfang 6 Uhr. Kassen-Eröffnung 5 Uhr.

Friedr. Wilh. Kretzer.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 20. August 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) ohne wesentliche Aenderung, schließt ziemlich fest, pr. August 44 Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 44—⅛—¼ Thlr. bez, pr. Oktbr. 45¼ Thlr. bez., pr. Oktbr.-Novbr. 45—⅛—⅜—¼ Thlr. bez., pr. Dezbr. 46—¼ Thlr. bez.

Gestern wurde noch Roggen pr. Novbr.-Dezbr. mit 46 Thlr. bezahlt.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) bei sehr mäßigen Umsätzen wiederum niedriger gehalten, loko (ohne Faß) 16 7/12—17 1/12 Thlr., (mit Faß) pr. August 16¾ Thlr. Gd., pr. September 16¾—⅝ Thlr. bez., pr. Oktbr.-Novbr. 17⅓ Thlr. bez.

Fonds.

	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	—	84½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	95	—
" 4½ " "	101½	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	115¾	—
Posener 4 " Pfandbriefe	99¾	—	—
" 3½ " "	88¼	—	—
" 4 " neue Kreditscheine	—	89¾	—
Schlesische 3½ " Pfandbriefe	—	86½	—
Westpreuß. 3½ " "	—	81½	—
Polnische 4 " "	89	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92¾	—
" 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov.-Obligat.	—	—	98¾
" Provinzial-Bankaktien	89	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	90	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A	—	138	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E	—	76½	—
Polnische Banknoten	—	89¾	—
Ausländische Banknoten	—	99	—

Posener Markt-Bericht vom 20. August.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	5	—	3	10	—
Mittel-Weizen	2	25	—	3	—	—
Bruch-Weizen	2	—	—	2	10	—
Roggen, schwerer Sorte	1	26	6	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	24	—	1	25	—
Große Gerste	1	25	—	1	27	6
Kleine Gerste	1	15	—	1	20	—
Neuer Hafer	1	—	—	1	2	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	22	6
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee do.	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ctr. zu 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr. am 19. August	16	22	6	17	7	6
" 20. "	16	17	—	17	2	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen.... am 19. Aug. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 7 Zoll.
" 20. " " 8 " 1 " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 19. August. Wind: Ost. Barometer: 28⅔. Thermometer: 19° +. Witterung: schön.

Weizen loko 70 a 85 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 65 a 75 Rt.

Roggen loko 46 a 46¾ Rt. gef. nach Qualität, August 46 a 45¾ a 46¼ Rt. bez. u. Br., 46 Gd., Aug.-Septbr. 46 a 45¾ a 46¼ Rt. bez. u. Br., 46 Gd., Sept.-Oktbr. 46¾ a 46½ a 46¾ Rt. bez. u. Gd., 47 Br., Oktbr.-Novbr. 47¼ a 47¾ Rt. bez. u. Gd., 48 Br., Novbr.-Dezbr. 48 a 48½ Rt. bez. u. Br., 48 Gd., p. Frühjahr 1859 50½ a 50¼ a 50¾ Rt. bez. u. Gd., 51 Br.

Gerste, große 41 a 48 Rt.

Hafer loko 31 a 37 Rt., August 32 Rt. Br., Sept.-Oktbr. 31¾ Rt. Br., 31½ Gd., Oktbr.-Novbr. 31½ Rt. bez. u. Gd.

Rüböl loko 15⅝ Rt. Br., August 15⅝ Rt. Br., August-Septbr. 15⅝ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 15⅝ Rt. bez. u. Gd., 15¾ Br., Oktbr.-Novbr 15⅝ a 15¾ a 15⅝ Rt. bez. u. Br., 15½ Gd., Novbr.-Dezbr. 15⅝ Rt. bez. u. Gd., 15 11/12 Br., April-Mai 15⅝ Rt. bez. u. Gd., 16 Br.

Leinöl loko 13 Rt., Aug.-Septbr.-Oktbr. 13 Rt.

Spiritus loko ohne Faß 20¼ Rt. bez., mit Faß 20 Rt. bez., August 19⅝ a 19¾ Rt. bez. u. Gd., 19⅞ Br., August-Septbr. 19⅝ a 19¾ Rt. bez. u. Gd., 19⅞ Br., Septbr.-Oktbr. 19⅝ a 19¾ a 19⅝ Rt. bez. u. Gd., 20 Br., Oktbr.-Novbr. 20 Rt. bez. u. Gd., 20¼ Br., Nov.-Dezbr. 20 a 19⅞ a 20 Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai 21½ Rt. Br., 21 Gd.

Weizenmehl 0. 5⅔ a 5¾ Rt., 0. u. 1. 5⅛ a 5 5/12 Rt.
Roggenmehl 0. 3⅞ a 4 1/12 Rt., 0. u. 1. 3¼ a 3⅝ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 19. August. Wetter warm, etwas bewölkt. Wind: O. Temperatur: + 22° R.

Weizen stille, loko eine Ladung gelber pomm. p. 85 Pfd. 71½ Rt. bez., 83—85 Pfd. gelber p. Sept.-Oktbr. 72 Rt. Br., 71½ Rt. Gd., p. Frühjahr 75¼ Rt. Br., 82—85 Pfd. 74½ Rt. Br.

Roggen flau, loko abgelaufene Anmeldungen 44¼ Rt. bez., 77 Pfd. p. August 44⅞ Rt. bez., p. Aug.-Septbr. 44¾ Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 45½, ¼, 45 Rt. bez. u. Gd., 45¼ Rt. Br., p. Oktbr.-Novbr. 46, 45¾ Rt. Br., 45½ Rt. Gd., p. Frühjahr 49½ Rt. Br., 49 Rt. Gd.

Gerste, große pomm. p. Oktbr.-Novbr. 69—70 Pfd. 42½ Rt. Gd

Rübsen nach Qualität 96—102 Rt. bez.

Rüböl ohne Geschäft, loko 15½ Rt. Br., 15¼ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 15½ Rt. Br., 15¼ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 15½ Rt. Br., 15⅓ Rt. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 15⅝ Rt. Br., 15½ Rt. Gd.

Spiritus flau, loko ohne Faß und mit Faß 18, 18⅛, 18¼ % bez., p. August-Septbr. und p. Septbr.-Oktbr. 18⅛ % Br., p. Oktbr.-Novbr. 18¼, ⅜ % do., p. Frühjahr 17¾ % Br., 18 % Gd.

(Ostsee-Z.)

Breslau, 19. August. Anhaltend schönes Wetter, am frühen Morgen + 12°

Wir notiren: weißen Weizen 96—105—110 Sgr., gelben 93—98—103 Sgr., neuer 58—63—67 Sgr.

Roggen 56½—58—60 Sgr.

Gerste 52—55 Sgr., neue 40—43 Sgr.

Hafer alter 42—46 Sgr., neuer 30—34 Sgr.

Erbsen 75—82 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Raps 115—120—129 Sgr. Winterrübsen 110—116—122 Sgr.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5⅔—6½—6¾ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 14½—15—16½ Rt. weiß 19—20—22 Rt.

Rüböl loko 16 Rt. Br., August und August-Septbr. 16 Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 16⅛ Rt. bez. u. Br., Oktbr.-Novbr. 16½—⅙ Rt. bez. u. Br., Novbr.-Dezbr. 16⅙ Rt. Br., p. Frühjahr 16 Rt. Br.

Zink aus Mangel an Angebot ohne Umsatz.

Kartoffelspiritus pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles den 19. August: 8⅝ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 19. August 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	106—114	100	65—75 Sgr.
Gelber do.	100—106	94	65—75 "
Roggen	62—63	61	58—59 "
Gerste	52—56	50	40—44 "
Hafer	45—50	40	30—35 "
Erbsen	74—80	71	63—69 "
Raps	126	121	116 — "
Rübsen, Winterfrucht	122	116	110 — "

(Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 19. August. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Markt ruhig. Wochenimport 45,923 Ballen.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 19. August 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80½ B
Aachen-Mastricht	4	36¾ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	66 G
Berg.-Märkische	4	78½ bz
Berlin-Anhalt	4	127 bz
Berlin-Hamburg	4	107½ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	138½ bz
Berlin-Stettin	4	109½ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	4	95½ bz
do. neueste	4	94 B
Brieg-Neisse	4	65½ B
Cöln-Crefeld	4	69 B
Cöln-Mindener	3½	141½ G
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	50¾ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	145½ G
Magd.-Halberstadt	4	197 B
Magdeb.-Wittenb.	4	35 B
Mainz-Ludwigsh.	4	86 B C. 84 B
Mecklenburger	4	51⅝-⅛ bz u B
Niederschl.-Märk.	4	93 B
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	56 etw-55⅞bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	139⅛ B
do. Litt. B.	3½	128½ B
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	171¼et-71bzuB
Oppeln-Tarnowitz	4	60⅝ bz
Pr. Wilh. (St.-V.)	4	63 bz
Rheinische, alte	4	92 B
do. neue	4	86 bz
do. neueste	5	84½ bz u G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	58½ bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	92 B
Stargard-Posen	3½	90½ bz
Theissbahn (30⅔)	5	— —
Thüringer	4	116 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ bz
" 2. Em.	4	85½ bz
" 3. Em.	4½	91¾ G
Aachen-Mastricht	5	83 G
do. 2. Em.	4½	81 bz
Berg.-Märkische	5	102½ bz
do. 2. Ser.	5	102¼ G
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	75¾ G
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85½ B
Berlin-Anhalt	4	93¼ G
do.	4½	97 bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. 2. Em.	4½	101¾ G
Berl.-P.-M. A. B.	4	90¾ G
do. Litt. C.	4½	99⅝ G
do. Litt. D.	4½	99 bz
Berlin-Stettin	4½	— — II. 85½ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ G
do. 2. Em.	5	103¼ G
do.	4	88¾ G
do. 3. Em.	4½	87 B
do. 4. Em.	4	86½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	81 bz
do. 3. Em.	4½	85 bz
Magdeb.-Wittenb.	4½	92¾ bz
Niederschl.-Märk.	4	92½ bz
do. conv.	4	92½ B
do. conv. 3. Sr.	4	90¾ bz
do. 4. Sr.	5	103 G
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	100 G
Oberschl. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	88 B
do. Litt. E.	3½	77 B F. 97 G
Oestr.-Französ.	3	270 etw bz u G
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100¾G II.100B
do. 3. Ser.	5	99½ G
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97¾ G
do. 2. Ser.	4	85½ G
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	97 G
Thüringer	4½	99⅞ bz
do. 3. Ser.	4½	99¾ B
do. 4. Ser.	4½	96 B

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½ G
Staats-Anleihe	4½	101⅜ bz
do. 1856	4½	101⅜ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	95½ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	116⅜ G
Staats-Schuldsch.	3½	85 bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	83½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101½ B
do.	3½	83½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85½ G
Ostpreuss.	3½	83 G
Pommersche	3½	85½ G
Posensche	4	99½ G
do.	3½	87½ G
Schlesische	3½	86¾ G
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	82 bz
do.	4	91½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93½ B
Pommersche	4	94½ bz
Posensche	4	93 B
Preussische	4	93¼ G
Rhein. u. westph.	4	94 G
Sächsische	4	94 bz
Schlesiche	4	93½ bz

Ausländische Fonds.

Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	104¾ bz, 105B
6. do.	5	108 G
Engl. Anleihe	5	110¾ G
Poln. Schatz-O.	4	86½-¼ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ B
do. B. 200 Fl.	—	21⅝ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	89 B
Part.-Ob. 500fl.	4	87¼ B
Poln. Bankbill.	—	89⅝ bz
Oestr. Metalliques	5	81¼ B
do. National-Anl.	5	82¼-⅛ bz
Oestr. 250fl. Pr.-O.	4	108¼ bz
do. neue 100fl. Lse.	—	67¼ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	75½ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	41½ G
neue Baden. 35fl. do.	—	32¼ bz
Dessau Präm. Anl.	3½	96-97 bz

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	125½ bz
do. Handelsgesell.	4	81½-¾ bz
Braunschw. Bank A.	4	107 B
Bremer Bankaktien	4	101½ Kl bz uB
Coburg. Credit-do.	4	72 bz u B
Danziger Priv. do.	4	89 B
Darmstädter abgst.	4	95¾-½ bz u B
do. Ber.-Sch.	—	107½ bz
do. Zettel- do.	4	90-⅛ bz u B
Dessau. Credit-do.	4	52½-53½ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	108½ bz u G
do. Cons.-Sch.	—	— —
Genfer Creditb.-A.	4	67et, 71½-½bz
Geraer Bank-A.	4	83 Kl bz uB
Gothaer Priv.- do.	4	82¾ Kl bz uG
Hannoversche do.	—	94 etw-⅛ bz
Leipzig. Credit-do.	4	73 bz
Luxemburger do.	4	85½ G
Meining. Cred.-do.	4	84 B
Moldauer Land.-do.	4	20⅝ — —
Norddeutsche do.	4	87¾ B, ⅛ G
Oestr. Credit- do.	5	122-121¾ b uG
Pomm. Ritter.- do.	4	110¾ G
Posener Prov. do.	4	89 etw bz u B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	138 G
Pr. Handelsgesell.	4	84½-⅛ bz u B
Rostocker Bank-A.	4	113 B
Schles. Bankverein	4	84 bz u B
Thüringer Bank-A.	4	78 bz
Vereinsbank, Hamb	4	97 G
Waaren-Cred.-Ant.	5	96 B
Weimar. Bank-A.	5	99½ bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	457½ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ G
Fremde Banknoten	—	99½ G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 19. August.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142½ bz
do. do. 2 M.	—	141⅝ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	150⅝ bz
do. do. 2 M.	—	150 G
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	97⅝ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅝ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99¼ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 B
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99⅛ B

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	96¾ bz
Minerva	—	71 bz
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

Die Börse suchte sich vergebens von dem Drucke zu befreien, den die niedrigern auswärtigen Notirungen auf sie übten. Oestreich. Creditaktien gingen etwas zurück, Darmstädter drückten sich etwas herab, Disconto-Commandit-Antheile blieben in fester Haltung. Bei Eisenbahnaktien haben wir Erhöhungen fast nirgends zu vermerken. Preuss. Fonds waren wenig belebt.

Breslau, 19. August. Schwächere Notirungen von Auswärts veranlassten heute einen kleinen Rückgang der Course, auch war der Umsatz weniger beträchtlich, als in den letzten Tagen.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 108¼ Gd. Darmstädter Bank-Aktien 97 Br. Oestreich. Credit-Bank-Aktien 121¾-122 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 83¾ bez. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 95 7/12 Gd. dito 3. Emission 93 5/12 dito Prioritäts-Oblig. 86⅝ Br. Neisse-Brieger 65¾ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 139⅓ Br. dito Litt. B. 129¼ Br. dito Prior. Obligat. 88¼ Br. dito Prioritäts-Oblig. 96¾ Gd. dito Prior. 77¼ Br. Oppeln-Tarnowitz 61¼ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 51 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

London, Donnerstag, 19. August, Nachmittags 3 Uhr. Silber 60⅞. Consols 96⅝. 1proc. Spanier 28. Mexikaner 21½. Sardinier 90½. 5proc. Russen 114. 4½pr. Russen 100½.

Paris, Donnerstag, 19. August, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proc. Rente begann mit 69, 40, fiel auf 69, 35, stieg auf 69, 50 und schloss hierzu unbelebt, aber ziemlich fest. Werthpapiere waren träge. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 96½ eingetroffen.

Schluss-Course. 3procentige Rente 69, 50. 4½procent. Rente 97, 35. Credit-mobilier-Aktien 722. 3proc. Spanier 38⅛. 1procent. Spanier —. Silberanleihe —. Oestreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 645. Lombardische Eisenbahn-Aktien 588 Franz-Josephs-Bahn 476.

Amsterdam, Donnerstag, 19. August, Nachmittags 4 Uhr. Lebhafter Umsatz. Der Cours der 3prozent. Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 69, 40, der des Credit mobilier 717, der der Oestreich. Staats-Eisenbahn 645 gemeldet.

Schluss-Course. 5procent. Oestr. Nat.-Anl. 76 15/16. 5proc. Metalliques Litt. B. 87 3/16. 5proc. Metalliques 75 15/16. 2½procent. Metalliques 39½. 1proc. Spanier 28¼. 3procent. Spanier 39⅛. 5procent. Russen Stieglitz de 1855 102 5/16. Mexikaner 20 9/16. Londoner Wechsel, kurz 11, 80. Wiener Wechsel, kurz 33⅞. Hamburger Wechsel, kurz 35⅛. Petersburger Wechsel 1, 72½. Holländ. Integrale 64 1/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp in Posen.